

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
A. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.  
Geschäftstages: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor 12 nachmittags  
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19034.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, zugun-  
stlich 80 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen 1.85, zugunlich 42 M.-Pfg. Bestellgeld. —  
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten.  
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch  
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen  
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Kolonnenzeile oder deren Raum.  
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr  
übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Orderte Anzeigen müssen  
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage angegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 232.

Donnerstag, 25. August 1932.

80. Jahrgang.

## Innenpolitisches Rätselraten.

Reisen und Geheimkonferenzen. — Der „Angriff“ verboten. — Ohne Reichstag?

### Eine Warnung des Zentrums.

as. Berlin, 25. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Berliner Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit der Frage, was nach dem Zusammentritt des Reichstages werden soll. Aus diesem Grunde wird jede Reise eines führenden Politikers verfolgt, und es wird meist aus solchen, zuweilen ja auch harmlosen Reiseplänen auf irgend eine Geheimkonferenz geschlossen. So wollte man gestern wissen, das in Stuttgart Verhandlungen zwischen Zentrumsführern und Nationalsozialisten stattfinden. Als diese Darstellung demitiert wurde, erklärte man, daß es sich in Stuttgart zwar in der Tat nur um interne Zentrumsbesprechungen gehandelt habe, daß aber am Tage vorher in Konstan z eine Besprechung zwischen Dr. Brüning und Gregor Strasser stattgefunden habe.

eine Besprechung, die man nach der Meinung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wohl als Auftakt zu offiziellen Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Hitler-Deutschen über die Regierungsbildung im Reich bezeichnen könne.

Das gleiche Blatt weiß im übrigen zu berichten, daß am Dienstag eine Besprechung des Reichswehrministers mit den nationalsozialistischen Vertretern stattgefunden habe. Es ist nicht ohne weiteres festzustellen, ob diese Darstellungen richtig sind. Darauf kommt es aber auch gar nicht so sehr an. Tatsache ist, daß verschiedene Politiker die drohende Reichstagsauflösung vermeiden möchten. Tatsächlich sind aber auch die Aussichten für alle diese Besprechungen, von denen jetzt immer die Rede ist, nicht sehr gut. Das gilt sowohl für die Fühlungnahme zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten und der Regierung. In beiden Fällen bildet nicht zuletzt die Stellung der Nationalsozialisten zu den Deutschen Todesurteilen ein schweres Hindernis. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, kann man im übrigen auch hören,

die Regierung werde sich nicht weiterhin den Ton gefallen lassen, den die nationalsozialistischen Blätter in den letzten Tagen angeschlagen haben.

Tatsächlich ist das Berliner nationalsozialistische Blatt „Der Angriff“ des Herrn Göbbels gestern bereits verboten worden und zwar bis zum 31. August. Das steht nicht gerade nach einer Annäherung zwischen der Berliner Wilhelmstraße und dem Münchener Braunen Hause aus. Angesichts der Aussichtslosigkeit aller dieser

Verhandlungen wird nun naturgemäß immer wieder besprochen, was die Regierung tun wird für den Fall, daß sie um eine Reichstagsauflösung nicht herum kommt.

Auf der Rechten wird immer wieder empfohlen, dann einen sogenannten Notstand festzustellen und auf Grund dieses Notstandes vorerst einmal ohne Parlament zu regieren.

So sagt auch die rechtsgerichtete Korrespondenz „Osthilfe“, staatsrechtliche Gutachten würden zu dem Ergebnis kommen, daß nach der Unfähigkeit des Reichstages, von sich aus eine Regierung zu bilden, die Macht ausschließlich in der Hand des Reichspräsidenten, der von der Mehrheit des Volkes gewählt wurde, ruhe, bezw. bei dem Präsidialkabinett, das er gebildet habe. Die Regierung müsse ihre Reformen auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet durchführen und dann auf Grund eines neuen Wahlrechts eine Nationalversammlung wählen lassen. Nun hat sich, wie wir bereits gestern mitteilten, der bayerische Ministerpräsident Heß gegen solche Pläne ausgesprochen. Heute wendet sich auch das Zentrumsorgan, die „Germania“, energisch gegen derartige Gedanken. Das Blatt verkennt nicht, daß die Weimarer Verfassung in einigen Punkten reformbedürftig ist, erklärt aber, alle Reformen müßten auf verfassungsmäßigem Wege durchgeführt werden. Wörtlich wird dann gesagt: „Wir warnen auf das nachdrücklichste davor, daß die Reichsregierung den verfassungswidrigen Weg beschreitet, der ihr in verdächtigem Eifer von ihren Freunden geraten wird.“

Die Zentrumsparlei und andere große Gruppen des Volkes würden jeden Versuch zu einem in den Methoden verfassungswidrigen „Umbau“ des Staates mit schärfsten Mitteln bekämpfen und vor keinem Wege zurückweichen, der einer solchen schwerwiegenden Situation angemessen wäre.

Jede Reichsregierung, die sich zur Durchführung notwendiger und vernünftiger Reformen entschließen sollte, wird die weitgehende sachliche Unterstützung finden. Sie wird aber ungewöhnlich scharfer Abwehr begegnen, wenn die von ihr eingeschlagenen Wege über die Verfassung hinweg führen sollten.“ Fehlt es Herrn von Papen nicht an Ratgebern, die ihn gern ungewöhnliche Wege betreten sehen würden, so fehlt es ihm auch, wie die vorstehenden Ausführungen der „Germania“ zeigen, nicht an Warnungen und Mahnungen.

chieden. Von Reichsseite denkt man daran, die Wohlfahrtsrichtsätze zu ermäßigen, da in einzelnen Gemeinden diese Richtsätze immer noch über den Krisenunterstützungssätzen liegen. Die Städte haben dem Reich vorgeschlagen, auf Grund einer Rechtsverordnung zu verbieten, höhere Richtsätze in der Wohlfahrtsfürsorge beizubehalten, als die Unterstützungssätze in der Krisenfürsorge, weil sonst die Gemeinden den Krisenunterstützten aus eigenen Mitteln die Differenz zwischen Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung zahlen müssen, was die Gemeinden natürlich erheblich belastet.

### General Sanjurjo zum Tode verurteilt.

Umfangreiche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Madrid, 25. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Das Oberste Gericht hat heute vormittag folgendes Urteil gegen die Anführer der spanischen Militärrevolte ausgesprochen: General Sanjurjo wurde zum Tode verurteilt, General De la Herranz zu lebenslanglichem Gefängnis, Oberst im Generalstab Esteban Infante zu 12 Jahren Gefängnis. Der Sohn des General Sanjurjo, Hauptmann Justo Sanjurjo wurde freigesprochen. Die Beratung des Gerichtshofes gestaltete sich außerordentlich schwierig, da es an jedem Präzedenzfall fehlte. Die Sitzung dauerte die ganze Nacht hindurch bis in die Vormittagsstunden.

Die Regierung ist um 11 Uhr vormittags zu einem Kabinettsrat zusammengetreten. Der Verteidiger des General Sanjurjo, der ehemalige Minister Bergamin ist von Ministerpräsident Azana in Audienz empfangen worden.

Die Behörden haben in der Umgebung des Justizpalastes umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen, da die Menge Kundgebungen zu veranstalten versuchte, die die Hinrichtung des Generals Sanjurjo forderten. Die Jüdisgarde ist mit Gewehren ausgerüstet und steht mit Lastwagen alarmbereit. Patrouillen durchziehen die Straßen der Stadt.

## Trendelenburgs Rücktritt.

Es scheint zuzutreffen, daß Staatssekretär Dr. Trendelenburg, der seit vielen Jahren unter wechselnden Chefs das eigentliche Rückgrat des Reichswirtschaftsministeriums gewesen ist, aus dem beabsichtigten Kurswechsel für seine Person die Folgerungen ziehen und ausscheiden will. Der Verbrauch an Beamten ist in dieser Zeit recht beträchtlich, so daß auch der Verlust eines besonders fähigen Mannes kaum noch genügend beachtet wird. Hier aber handelt es sich um mehr. Trendelenburg ist Vertreter einer bestimmten Wirtschaftsauffassung, für die er zunächst wenigstens seine Zukunftsmöglichkeit mehr sieht. Und das ist das Bedauerliche. Mit ernstester Sorge können wir nur die Tendenzen verfolgen, die sich an leitender Stelle in immer stärkerem Maße durchsetzen. Es geht hier nicht um Theorien, über die man in ruhigen Tagen miteinander streiten kann, sondern um einen Versuch, die wirtschaftliche Entwicklung in ganz bestimmte Bahnen zu drängen, in Bahnen, die nach unserer Ansicht keinesfalls eine Gesundung des mehr als kranken Körpers herbeizuführen vermögen. Gerade in dem Zustande, in dem sich die deutsche Wirtschaft befindet, kann nur eine pflegliche Behandlung etwas ausrichten. Alles andere mündet bestimmt in einen Mißerfolg und muß in diesem Winter, der ohnedies alle Befürchtungen über-treffen dürfte, geradezu katastrophale Folgen haben. Draußen in der Welt zeichnet sich eine Konjunkturbesserung ab. Wir haben schon kürzlich gesagt, daß wir von ihr zunächst keinen Nutzen haben werden, daß sie aber Hoffnungen weckt für eine spätere Zeit, etwa für das kommende Jahr. Diese Hoffnungen werden gründlich zerstört, wenn man, wie mit aller Bestimmtheit verlautet, autarkische Bestrebungen zur Richtlinie machen will. Nicht zuletzt hat diese Mutmaßung durch die Rücktrittsabsichten Trendelenburgs an Grundlage gewonnen.

Am nächsten Sonntag will Reichskanzler von Papen in Münster sein Programm in dieser Hinsicht entwickeln. Nachdem die Reichsregierung unter dem Einfluß des Reichsernährungsministers Freiherrn von Braun schon in mancher Hinsicht diese Bestrebungen unterstrichen hat, wird man sich kaum noch besonderen Erwartungen hingeben dürfen. Die Autarkie ist an sich sicherlich erstrebenswert, weil sie innere Festigkeit zeitigt und damit die Krisengefahren mindert. Nur müssen die Voraussetzungen dafür gegeben sein. Das ist aber in Deutschland weder in industrieller noch in agrarischer Hinsicht der Fall. Wenn man jetzt die Einfuhr, namentlich für landwirtschaftliche Erzeugnisse, weiter abdroffeln will, — und das ist der Sinn der ganzen Aktion, — dann wird man zuerst die Frage aufwerfen müssen, ob das technisch möglich ist. Wir wollen uns darüber jedes Urteils enthalten. Sachverständige stehen gegen Sachverständige. Die zweite Frage ist die der Verteuerung der Lebenshaltung, die zweifellos feststeht. Wenn man aber berücksichtigt, daß die Einkommen von Millionen bereits unter die Mindestgrenze, die man früher annahm, herabgesunken sind, dann wird man einen solchen Schritt nicht ohne schwerste Beeinträchtigungen begleiten. Aber noch wichtiger ist die Tatsache, daß wir schon ohnedies in einem erbitterten Ringen mit unseren Kundenstaaten stehen. Gewiß, die Schuld trifft Deutschland dabei nur in geringem Maße. Das haben wir häufig genug dargelegt. Aber darauf kommt es jetzt nicht an. Die Folgen haben wir zu tragen.

Unsere Handelsbilanz ist von Monat zu Monat mehr zusammengeklumpt. Der Ausfuhrüberschuß betrug im Juli noch 60 Millionen gegenüber 400 im vergangenen Jahr, oder mit anderen Worten, wir sehen die letzten Reserven entwinden. Bei der feindseligen Stimmung, die rings um uns her herrscht, würde die Droßelung mit Repressalien beantwortet werden. Gerade unsere Hauptlieferanten für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Holland, die Schweiz und die Skandinavier, sind zugleich unsere besten Abnehmer für Fertigwaren. Darüber kann man nicht mit einem Achselzucken zur Tagesordnung übergehen. Schweden, Norwegen und Dänemark beziehen allein etwa 8 Prozent unseres Normal-exportes, Holland und Belgien zusammen sogar 15 Prozent. Schon sind mit deutlicher Spitze gegen uns Zollkonventionen zwischen diesen Ländern geschlossen worden. Das wird sich noch verstärken, wenn sie für ihre Butter, Eier, Gemüse, Obst bei uns keinen Markt mehr finden. Man darf nicht vergessen, daß unsere Fertigwaren unter stärkstem Druck der Weltkonkurrenz stehen und nur die Fähigkeit des deutschen Kaufmanns, sich den Wünschen der anderen anzupassen, sowie die Qualitätsarbeit, haben bisher die deutsche Stellung auf dem Weltmarkt einigermaßen gesichert. Der Kurswechsel könnte sehr leicht verhängnisvoll werden. Die großen Industrieverbände haben denn auch schon mobil gemacht. Der Vorsitzende des Reichs-

### Verhandlungen der Städte mit der Reichsregierung.

Um 125 Millionen.

Berlin, 25. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Zwischen den Gemeinden und den Reichsstellen schwebt zurzeit eine Reihe von Streitfragen, um deren Klärung man sich von beiden Seiten bemüht. Von grundsätzlicher Bedeutung ist aber vor allem das Problem, wie sich die Wohlfahrts-sätze der Gemeinden weiterhin entwickeln werden, da schon jetzt die Voraussetzungen des Reiches überholt sind. In der Reichshilfe für die Gemeinden wurde nämlich eine Höchstziffer von 2,15 Millionen Wohlfahrtsempfängern angenommen. Zurzeit beträgt die Zahl in einer relativ günstigen Arbeitsmarktlage bereits 2,4 Millionen. Bis zum Winter ist aber noch ein rapides Ansteigen zu erwarten. Zunächst leidet die Kommunen gewisse Hoffnungen auf die Arbeitsbeschaffung. Wenn diese jedoch, wie inzwischen bekannt wurde, nur 150 000 Arbeitslose erfassen soll, dann wäre allerdings für die Kommunen kaum mit einer fühlbaren Entlastung zu rechnen.

Im Reichsarbeitsministerium ist man sehr vorsichtig mit der Abhängigkeit des Erfolges der Arbeitsbeschaffung und glaubt kaum, daß man mehr als 150 000 Mann unterbringen kann.

Die Städte wollen aber zunächst einmal die Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes abwarten, wozu noch kommt, daß sich der Reichszuschuß für die Gemeinden, wie vorgeesehen war, in den nächsten Monaten noch weiter erhöhen wird. Bereits im August hat das Reich statt 45 Millionen 50 Millionen an die Städte ausgeworfen und von September ab wird sich die Zahl noch erhöhen.

In den augenblicklichen Streitfragen zwischen Reich und Gemeinden spielen natürlich die finanziellen Probleme die erste Rolle.

Bei der beantragten Vorverlegung der Bürgersteuertermine handelt es sich darum, daß die Gemeinden noch in diesem Etatjahr 125 Millionen Mark brauchen, die in diesem Etatjahr der Bürgersteuertermine gewonnen werden sollen.

Das Reich hat sich jedoch in dieser Frage noch nicht ent-

bandes der deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach, hat eine Unterredung mit dem Reichskanzler nachgesucht, die heute stattfinden soll. Ebenso haben die drei Hansestädte eine Abordnung unter Führung des Hamburger Senators, Dr. Buchard-Mohr, nach Berlin entsandt, um bei der Reichsregierung Vorstellungen zu erheben. Die Wirtschaft erkennt beinahe verzweifelt, daß ihr hier ein Todesurteil gefällt werden soll. Mögen auch die Beweggründe, nämlich die Sorge um die deutschen Bauern, noch so begreiflich sein, wir glauben nicht, daß der Landmann Nutzen von einer weiteren Verelendung seiner Käufer führen muß.

### Geheimrat Schwarzkopf Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium.

Der Nachfolger Trendelenburgs.

Berlin, 25. Aug. Als Nachfolger des zurücktretenden Staatssekretärs Trendelenburg, ist Geheimrat Schwarzkopf, bisher Direktor der Landeskreditkasse in Kassel, in Aussicht genommen.

Geheimrat Schwarzkopf war früher Vortragender Rat im Reichsinnenministerium. 1919 übernahm er die Leitung der Devante-Linie. Im Jahre 1921 wurde er mit der Organisation des Reichswirtschaftsrates betraut. Geheimrat Schwarzkopf hat sich insbesondere mit Fragen des Immobilienkredits der Weltwirtschaft und des Welthandels befaßt.

### Vor dem Abschluß der Wirtschaftsberatungen.

Kabinettsitzungen am Freitag und Samstag.

Berlin, 24. Aug. Wie wir erfahren, werden die wirtschaftlichen Einzelbesprechungen, die während der letzten Woche unter Leitung des Kanzlers mit den verschiedenen Ministerien stattgefunden haben, am Donnerstag zum Abschluß gebracht, so daß dann das Reichskabinett sich am Freitag und Samstag mit den Wirtschaftsmassnahmen beschäftigen kann, mit denen der Reichskanzler in der nächsten Woche vor dem Reichstag treten wird.

### Die Zinspläne der Reichsregierung.

Vor neuen Richtlinien. — Kein Generaleingriff.

Berlin, 25. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Von sehr gut unterrichteter Seite hören wir, daß die Reichsregierung die viel diskutierten Frage der Zinspläne bereits jetzt in den ersten Teil ihres sogenannten Aufbauprogrammes aufnehmen will. Die Notverordnung, die das eigentliche Aufbauprogramm enthält, wird Richtsätze bringen, die neue Möglichkeiten für freie Zinsvereinbarungen geben werden.

Bisher hat sich also die Reichsregierung nicht dafür entschieden, die Zinsfrage durch einen generellen Eingriff zu entscheiden, wie es die Regierung Brüning mit der berühmten Dezember-Notverordnung der vergangenen Jahre getan hat.

Allerdings muß sich das Reichskabinett in diesen Tagen noch einmal mit der Zinsfrage beschäftigen, über die der Reichskanzler in seiner Rede am Sonntag wahrscheinlich schon nähere Einzelheiten mitteilen wird. Es ist aber nicht anzunehmen, daß noch in diesen Tagen eine Wendung erfolgt, und daß man von dem Prinzip der freien Vereinbarungen, die neu ermöglicht werden sollen, jetzt noch abgeht. Die Durchführung wird einer besonderen Verordnung vorbehalten bleiben.

Soviel sich schon jetzt übersehen läßt, denkt man im Reichskabinett daran, Schiedsausgänge zu bilden, die ähnlich wie die Ausschüsse im Stillhalteabkommen aus Vertretern der Banken, der Wirtschaft, der Landwirtschaft und der offiziellen Finanzpolitik zusammengesetzt sein werden.

In Kreisen der freien Wirtschaft wird man ein solches vorsichtiges Vorgehen der Reichsregierung in der heiklen Zinsfrage im großen und ganzen begrüßen, während von Seiten der Landwirtschaft gerade in der letzten Zeit ein sehr viel weitergehendes Eingreifen von der Reichsregierung gefordert worden ist. Wie wir hören, hat man nämlich verlangt, eine generelle Zinsherabsetzung durchzusetzen, da man sonst die Gefahr einer Gesamtschuldenabwertung für unvermeidbar ansieht. Die Reichsregierung selber hat aber zunächst alle Möglichkeiten offen gelassen, denn es bleibt ihr vorbehalten, wenn die geplante Regelung neuer freier Vereinbarungen nicht den gewünschten Erfolg haben sollte, doch noch zu einem späteren Zeitpunkt auf anderer Weise auf die Zinshöhe und auf das Schuldenproblem einzuwirken.

### Handwerksvertreter beim Reichskanzler.

Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten.

Berlin, 24. Aug. Der Reichskanzler empfing heute vormittag Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks zu einer eingehenden Aussprache über die Wirtschaftslage und die daraus abgeleiteten Wünsche. Diese betrafen vorwiegend die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für das selbständige Handwerk, insbesondere durch Wiederherstellung des Althausbesitzes. Im Zusammenhang hiermit wurde die Lage des gewerblichen Genossenschaftswesens und die Notwendigkeit einer einheitlichen Kreditpolitik für den gewerblichen Mittelstand erörtert. Schließlich äußerten die Vertreter des Handwerks den Wunsch, daß bei künftigen organisatorischen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung mehr als bisher auf die Eigenart des Handwerks aus einer selbständigen Berufsgruppe Rücksicht genommen werden möge.

Der Reichskanzler sagte zu, daß die Vorschläge in Führung mit der Spitzenvertretung des Handwerks eingehend geprüft werden würden.

### Die Regierungsbildung in Thüringen.

Ein Nationalsozialist beauftragt.

Weimar, 24. Aug. Der Abgeordnete Sauer, Führer der NSDAP-Fraktion, ist vom Landtagspräsidium mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Die Bemühungen des Landbundes, die Deutschnationalen an der Regierung zu interessieren, sind bisher erfolglos geblieben.

## Nachwirkungen des Beuthener Urteils.

Neue Demonstrationen in Beuthen.

### Die Ruhe wieder hergestellt.

Beuthen, 24. Aug. Im Zusammenhang mit der von nationalsozialistischer Seite durch ein Extrablatt angekündigten angeblich bevorstehenden Überführung der fünf zum Tode verurteilten SA- und SS-Leute aus dem Beuthener Gerichtsgefängnis nach der Strafanstalt in Groß-Strehlitz hat sich in den Abendstunden in den Straßen von Beuthen eine größere Anzahl von Nationalsozialisten in Uniform in geschlossener Formation angesammelt und die Straßen der Stadt in der Nähe des Strafgerichtsgebäudes durchzogen. Mehrere Schaufenster wurden zertrümmert. Die Polizei war wiederum in verstärkter Alarmbereitschaft und mit Stahlhelm, Karabiner und Maschinengewehren ausgestattet. Um 23 Uhr teilte die Polizeipressestelle mit, daß ein Abtransport der fünf in dem Potempaner Prozeß zum Tode Verurteilten bis zur Entscheidung über die Frage der Begnadigung nicht stattfindet. Die Polizei hat unter Anwendung des Gummiknüppels und mit vorgehaltenem Karabiner, ohne jedoch zu schießen, den Kaiser-Franz-Joseph-Platz, der sich in unmittelbarer Nähe des Strafgerichtsgebäudes befindet, geräumt. Etwa 20 Personen, meist Nationalsozialisten, wurden verletzt, einige von ihnen schwer.

In der Bahnhofstraße versuchten Arbeitslose ein jüdisches Abzahlungsgeschäft zu plündern; sie wurden jedoch von uniformierten Nationalsozialisten daran gehindert, und der Polizei übergeben. In dem sozialdemokratischen Volkshaus wurden 16 Fenster eingeworfen und die Türen zertrümmert. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt, nachdem den SA-Formationen, unter denen sich auch Breslauer Gruppen befinden, bekannt geworden war, daß ein Abtransport der zum Tode Verurteilten vorerst nicht stattfindet.

### Polizeiverordnungen des Oberpräsidenten von Oberschlesien.

Ansammlungen im Bezirk des Beuthener Strafgerichts verboten.

Oppeln, 25. Aug. Der Oberpräsident von Oberschlesien hat zwei Polizeiverordnungen erlassen, die sofort in Kraft treten. In der ersten Verordnung wird die Beförderung von Personen zu politischen Zwecken mit Lastkraftwagen verboten. Ausnahmen können nur durch die zuständigen Polizeipräsidien oder Landräte erteilt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einem Zwangsgeld bis zu 150 Reichsmark bestraft.

In der zweiten Verordnung wird in dem Gebiet um das Strafgericht in Beuthen jede Ansammlung oder Zusammenrottung von Einzelpersonen und Gruppen auf den Straßen verboten. Auch das Befahren des genannten Stadtbezirks mit Lastwagen zwecks Personenbeförderung wird verboten. Zuwiderhandlungen werden mit einem Zwangsgeld bis zu 150 Reichsmark bestraft. Im übrigen bleiben die Bestimmungen der bisherigen Notverordnung über Demonstrationen und Umzugsverbote selbstverständlich unberührt.

### Der Stahlhelm bittet um Begnadigung.

Ein Schreiben an den Reichskanzler.

Berlin, 24. Aug. Der Stahlhelm hat sich mit einem Schreiben an den Reichskanzler mit der Bitte gewandt, die durch das Beuthener Urteil über fünf Angehörige der SA verhängte Todesstrafe von den Verurteilten abzuwenden. Ein weiteres Gnadengesuch hat der Königin-Luise-Bund an den Reichspräsidenten gerichtet.

### Bayern für Wahrung der Staatsautorität.

Gegen die Kundgebungen Hitlers.

München, 24. Aug. Die Bayerische Staatszeitung äußert zum Beuthener Urteil und zur Kundgebung der Reichsregierung, daß die Regierung darin nicht anders handeln könne, als den rohen dekadenten der Staatsautorität aufzurichten, so fürchtbar an sich auch der Gedanke sei, daß dem Geleitz fünf Menschen zum Opfer fallen sollten, die in politischer Leidenschaft an dem Leben eines anderen sich vergingen. Aber die Staatsautorität könne und dürfe sich nicht der Strafe beugen, wenn sie sich nicht selbst preisgeben wolle.

In dem Kommentar der Bayerischen Volksparteifraktion werden die Kundgebungen Hitlers als eine „offenkundige Legalisierung, ja eine Verherrlichung der Tater“ bezeichnet, und der Auffassung Ausdruck gegeben, daß solche Kundgebungen die „wirksamsten Wegbereiter des Bolschewismus“ seien.

### Der „Angriff“ auf eine Woche verboten.

Wegen Beschimpfung des Reichskanzlers.

Berlin, 24. Aug. Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, ist das nationalsozialistische Berliner Organ „Der Angriff“ wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichung des Reichskanzlers in der Mittwochnummer und wegen Aufreizung zum Ungehorsam und zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt in den beiden letzten Nummern mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 31. August d. J. verboten worden.

### Das erste Berliner Sondergerichtsurteil.

Zehn Jahre Zuchthaus.

Berlin, 24. Aug. Vor dem Berliner Sondergericht hatten sich der 20jährige kommunistische Hausdiener Schmidke wegen schweren Landfriedensbruchs, und der 25jährige nationalsozialistische Arbeiter Franz Bikel wegen unbefugten Waffenselbstes zu verantworten. Für Schmidke war eine Vertreterin der Jugendhilfe erschienen, da der Angeklagte noch minderjährig ist. Nach der Vernehmung der Angeklagten beantragte der Staatsanwalt gegen Schmidke die durch die Notverordnung vorgeschriebene Zuchthausstrafe von zehn Jahren, und gegen Bikel eine Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Der Anklage liegt ein politischer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zugrunde, der sich in der Nacht zum 15. August im Osten Berlins ereignet hatte. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden mehrere Nationalsozialisten von etwa 20 Kommunisten überfallen. Die Angreifer gaben dabei mehrere Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Als Schläge wurde von der Polizei der Angeklagte Schmidke ermittelt.

Das erste Urteil des Berliner Sondergerichts lautete gegen den Kommunisten Schmidke auf zehn Jahre Zuchthaus. Der zweite Angeklagte, der Nationalsozialist Bikel, wurde freigesprochen.

Nach der Urteilsbegründung erlitt der zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Angeklagte Schmidke, als seine Mutter an die Anklagebank herantrat, um sich schuldigend von ihm zu verabschieden, einen hochgradigen Erregungsanfall. Er wollte sich nicht abführen lassen, so daß ihn vier Justizmachtmeister mit Gewalt fortzuschleppen mußten. Die Mutter rief: „Ich gehe nicht allein nach Hause, ich laß mich überfahren. Mein Kind ist ja unschuldig!“ Der Verteidiger des Angeklagten Schmidke mußte die schluchzende Frau beruhigen und hinausgeleiten.

### Berurteilung eines Kommunisten zu 15 Jahren Zuchthaus.

Wegen Erziehung eines Nationalsozialisten.

Kiel, 24. Aug. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte das hiesige Schwurgericht den der KPD angehörenden Arbeiter Wehlig aus Neumünster, der am 11. November vorigen Jahres bei einem politischen Zusammenstoß der Nationalsozialisten Martens aus Bordesholm durch einen Pistolenschuß getötet, sowie den praktischen Arzt Dr. Müller und den Bankbeamten Begemann aus Neumünster schwer verletzt hatte, wegen schweren Landfriedensbruchs, vollendeten Totschlages und versuchten Totschlages in zwei Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet.

### Sprengstoffanschlag im Kreise Landsberg.

Niemand verletzt.

Landsberg, 24. Aug. In der vergangenen Nacht riß ein starker Kanonenschlag, der wahrscheinlich von einem Sprengkörper oder einer Bombe herührte, die Bewohner des Dorfes Gennin aus dem Schlaf. Der Anschlag richtete sich gegen das Grundstück des Maurers Siepelt. In einem 2 Meter hohen Bretterzaun war der Sprengkörper niedergelegt worden. Der Zaun ist vom Luftdruck auf eine Länge von 3 Metern niedergelegt worden. Ein dahinter stehender massiver Stall wurde eingedrückt. Am Wohnhaus wurden an zwei Fenstern die Scheiben samt dem Falzungsholz demoliert. Am gegenüberliegenden Wohnhaus gingen vier Fenster scheiben in Trümmer. Bereits vor einigen Tagen wurde im Nachbargarten eine Drohschrift an den Sohn des Siepelt und darauf im eigenen Garten ein bombenähnlicher Gegenstand gefunden.



Die Verurteilten von Beuthen.

Die Anklagebank des Sondergerichts in Beuthen: Gastwirt Lachmann (1) zum Tode verurteilt. Häuer Haba mit (2) freigesprochen. Gastwirt Hoppe (3) zwei Jahre Zuchthaus. Kontrolleur Müller (4) zum Tode verurteilt. Polizeiwachmeister a. D. Kowal (5) freigesprochen. Häuer Gräupener (6) zum Tode verurteilt. Häuer Czaja (7) freigesprochen. Grubenarbeiter Wollnig (8) zum Tode verurteilt. Elektrotechniker Kottisch (9) zum Tode verurteilt.

## Kommissarische Preußenregierung und Landtag.

Weder verantwortlich noch gebunden.

Berlin, 27. Aug. Die Mitteilung, daß der Vorsitzende des Justiz-Untersuchungsausschusses des preussischen Landtages, Abgeordneter Dr. Kreisler (NSDAP.), sich nach Preußen begeben habe, um an Ort und Stelle nachzuprüfen, welche Einwirkungsmöglichkeiten dieser Untersuchungsausschuss bzw. der Landtag überhaupt im Falle des Beuthener Urteils gegen die SA-Leute habe, hat in parlamentarischen wie in politischen Kreisen die Frage in den Vordergrund gebracht, welche Befugnisse das Parlament überhaupt gegenüber der kommissarischen Staatsregierung habe.

Hierzu wird in gut unterrichteten Kreisen erklärt, bei den bevorstehenden Verhandlungen des Landtagsplenums, und seiner Ausschüsse werde sich die kommissarische Regierung voraussichtlich auf den Standpunkt stellen, daß sie dem Landtag gegenüber weder verantwortlich, noch an seine Beschlüsse gebunden sei. Das würde bedeuten, daß die kommissarische Regierung es ablehnte, sich durch einen etwaigen Zitierungsbeschuß einer Landtagsmehrheit ohne ihren eigenen Willen vor den Landtag oder seine Ausschüsse zu verantworten. Die kommissarische Regierung dürfte die Meinung vertreten, daß sie allein dem Reichspräsidenten verantwortlich sei, da sie ja auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Preußen eingesetzt wäre. Die kommissarische Regierung scheint dabei nicht die Absicht zu haben, sich grundsätzlich von jeder Mitarbeit im Parlament fernzuhalten. Dagegen dürfte sie klarlegen, daß es lediglich einen Akt des Entgegenkommens darstelle, wenn sie dem Landtag oder seinen Ausschüssen sachliche Auskünfte erteile. Das gilt insbesondere wohl für etwaige Interpellationen der Fraktionen, die zum Teil zu den blutigen Zusammenstößen um bereits eingebracht sind. Im übrigen hört man in politischen Kreisen, daß nach Ansicht der kommissarischen Regierung die verfassungsmäßigen und geschäftsordnungsmäßigen Rechte des Landtages gegenüber dem Reichskommissar und seiner Regierung nicht wirksam werden könnten, vor allem also nicht die Bestimmungen über Mißtrauensanträge. In diesem Zusammenhange wird betont, daß die Reise des Abgeordneten Dr. Kreisler nach Preußen gewissermaßen auf eigenes Risiko erfolgt sei, da die kommissarische Regierung diesem Unternehmen völlig fernstehe.

Was im übrigen die Vorstöße gegen die Notverordnungen der kommissarischen Regierung auf dem Gebiete der Verwaltungs- und der Justizreform anlangt, so hat nach Meinung unterrichteter politischer Kreise auch hier der Landtag nicht das Recht, ihre Aufhebung durchzusetzen. Einmal führen sich diese Notverordnungen auf die grundsätzliche Spätermächtigung des Reichspräsidenten, gegen deren Anwendung nach Meinung des Staatsgerichtshofes die Parlamente nichts unternehmen können, dann aber werden ja auch die Rechte des Parlaments gegenüber der kommissarischen Regierung generell bestritten.

## Die Zentrumsbesprechung in Stuttgart.

Nur die übliche Berichterstattung.

Stuttgart, 25. Aug. Zu der gestrigen Zentrumsbesprechung in Stuttgart wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß es sich dabei nur um die seit Wochen übliche Berichterstattung des Generalsekretärs der Deutschen Zentrumspartei, des Reichstagsabgeordneten Dr. Bodel, bei dem württembergischen Staatspräsidenten Dr. Böck, der seit der Erstrantung des Prälatenkaas zusammen mit dem Reichstagsabgeordneten Voos mit der Geschäftsführung beauftragt ist, über die Vorgänge in Berlin gehandelt hat. An der Besprechung haben auch Reichskanzler a. D. Dr. Brüning und Staatsrat Dr. Schäffer München, teilgenommen. Eine Besprechung mit den Nationalsozialisten in Stuttgart sei nicht geplant.

## Odenwaldfahrt.

Von Hans Götgen.

Über dem Rhein brauen die Nebel der Frühe. Der Mainzer Dom grüßt herüber, und Mäden sind weiß in der Morgenluft. Aus Wäldern fahren wir ein in die kleine Stadt Darmstadt, deren Schloß hell und blank im Tage liegt.

Hinter Dieburg und Groß-Umstadt beginnt der Odenwald.

Er hat manche Verwandtschaft mit dem Taunus und erhebt in seinen höheren Lagen auch an Teile des Schwarzwaldes.

Tief eingeschnittene Täler mit verträumten Waldwäldchen wechseln mit der Fahrt auf Höhen hin, von denen der Blick schweifen kann weit hinein ins deutsche Land. Wir durchfahren Hocht, eine der ältesten Odenwald-Siedlungen, und König, wo ein Schloß der Grafen von Erbach-Schönfeld liegt und wo es Stahlsquellen gibt, die heilsam und viel besucht sind.

Und dann sind wir am ersten Hauptziel unserer Odenwaldfahrt, in Michelstadt. Es kann sich eines herrlichen, 150 Jahre alten Rathauses rühmen, das sich auf mächtigen Eichenpfosten über einem Hallengewölbe aufschwingt und mit Marmor und Kirche im Hintergrund ein selten malerisches Bild bietet. Eine Bierstube außerhalb aber lädt zum Waldstabilen, dem sich an Größe und Schönheit nur wenige Anlagen dieser Art zur Seite stellen können. Allein das Freischwimmbad mit, bei einer Tiefe bis zu vier Metern, fünfzig Meter in der Länge, und hat dazu lichtgelbes Quellwasser, das in ständigem Wechsel zufließt.

In der gleichfalls sehr ausgedehnten Nichtschwimmerabteilung sind Tonnen, Kletterbalken und Wassertrüffeln für große und kleine Gäste angebracht und laden Angezogene an, die hier, zwischen Wäldern und Wäldern, im Wasser und auf den ausgedehnten Sportplätzen sich tummeln.

So hat Michelstadt, dessen Bevölkerung früher in den industriellen Betrieben der Gegend, zum Beispiel den Eisenhämern, Verdienst fand, nun als Sommer- und Herbstort, sowie als Wochenendaufenthalt, rasch große Bedeutung gewonnen, und der Ruf seines wirklich besonders schönen Waldstadions dringt weiter und weiter und lädt zum Verweilen.

Heute aber müssen wir von dannen, und bald halten wir in Amorbach, dem Sitz des Fürsten von Leiningen, und schauen wieder einmal den architektonisch ungemein reizvollen Ausgang zur Abteikirche, aus deren Orgel einst Carl Maria von Weber und Felix Mendelssohn-Bartholdy spielten. Nun fahren wir eine Straße, die eigentlich nur Radfahrer und Fußgänger empfohlen werden kann, denn Schlagloch folgt auf Schlagloch, und zudem ist der Weg so schmal, daß die schwerfälligen, mit Däsen bespannten Deutungen uns mehrfach ernsthaft in Gefahr bringen.

Landschaftlich aber gehört das Morre- oder Mühlthal, zu

## Die Weiterführung der Staatspartei.

Falsche Gerüchte über Spaltungen.

Berlin, 24. Aug. Die Deutsche Staatspartei hält am 3. und 4. September 1932 in Berlin eine Tagung ihrer Vorstände ab. Den Hauptverhandlungsgegenstand wird die Frage bilden, in welcher Form die Partei weitergeführt werden soll. Von maßgebender Stelle wird betont, daß die Nachrichten völlig unrichtig seien, wonach drei Richtungen in der Staatspartei vorhanden wären, von denen die eine die sofortige Auflösung der Partei, die andere die Aufrechterhaltung und die dritte den gemeinsamen Übertritt zur Zentrumspartei verlange. Die Ansicht, daß eine bürgerlich-republikanische Partei ohne konfessionelle oder klassenmäßige Bindung bestehen müsse, sei vielmehr Gemeingut aller Anhänger der Deutschen Staatspartei. Der Ausgang der letzten Reichstagswahlen habe an der Bereitschaft vor den Wahlen verkündeten Bereitwilligkeit, im Rahmen einer verbreiterten republikanischen Mitte aufzugeben zu wollen, nichts geändert, sondern im Gegenteil diese Bereitwilligkeit der Deutschen Staatspartei noch verstärkt. Solange aber die Voraussetzungen dafür fehlten, das heißt solange keine tragfähige Parteigruppierung zu erkennen sei, dürfte die Vorstandssitzung zu dem Beschlusse führen, die bisherigen Organisationen der Partei festzuhalten und unter allen Umständen denjenigen, die nicht auf dem Boden des Sozialismus oder des Konfessionalismus stehen, eine republikanisch-bürgerliche politische Heimat zu erhalten.

## Einschränkung der deutschen Kohlenausfuhr nach Belgien.

Ausgleich auf industriellem Gebiet.

Brüssel, 24. Aug. Zum Abschluß der deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen wurde heute folgendes Komminiqué veröffentlicht: Die Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer belgischen Delegation von Regierungsvertretern über die Kohlenfrage, die vom 22. bis 24. August in Brüssel stattgefunden haben, sind heute nachmittag zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Es ist eine Vereinbarung in Aussicht genommen, die mit Wirkung vom Oktober ab eine Einschränkung der deutschen Kohleneinfuhr vorsieht. Belgien wird Deutschland für die Einschränkung einen anderweitigen Ausgleich auf industriellem Gebiete gewähren, über dessen Einzelheiten im Laufe des Monats September weiter verhandelt werden soll.

## Die Finanzlage Anhalts.

Appell an das Reich.

Desau, 24. Aug. Mit Rücksicht auf den außerordentlich starken Rückgang der Reichsteuernüberweisungen hat das anhaltische Staatsministerium einen dringenden Appell an den Reichsfinanzminister gerichtet und darauf hingewiesen, daß der Haushalt des Landes und der Gemeinden völlig in Unordnung gerate. Es komme hinzu, daß Ausgleichsmöglichkeiten nicht mehr vorhanden und Kredite nicht mehr zu erhalten seien. Wenn die außerordentlich ersenen Kassenschwierigkeiten nicht zum finanziellen Zusammenbruch führen sollten, sei allerseits schnelles Eingreifen der Reichsregierung geboten.

## Der russisch-französische Nichtangriffs-Pakt.

Dowgalewski bei Herriot.

Paris, 25. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Ministerpräsident Herriot hat am Mittwoch erneut den russischen Botschafter Dowgalewski empfangen. Die Unterredung drehte sich wiederum um die Bedingungen für den endgültigen Abschluß des russisch-französischen Nichtangriffs-Paktes.

dem sich Wäsen und Wälder sanft niederstrecken, zu den schönsten Teilen des Odenwaldes. Der Bussard kreist über den Höhen, und drunten im Bache schnellen die Forellen.

Hinter Hettigenbeuern wird der Weg bedeutend breiter und wandelt sich zur rechten Waldstraße, von der wir dann und wann einen Ausblick gewinnen, in das Tal hinein mit seinen verträumten, alten Mäulen, von denen ich vor allem die verhußelte, fast in den Boden gesunkene, winzige Olmühle liebe, die ihr Klingklang wie einen Glodenton durch die Stille schickt.

In ihrer Nähe errichtet die Amtstadt und Sommerfrische Buchen, zu der wir bald gelangen, jetzt auch ein Schwimmbad, mitten zwischen Wäldern und Wäldern.

Wir besuchen unsern Freund, den Töpfer, und bestaunen die schönen, bunt bemalten „Häfel“, die er seit unserem letzten Dasein gebrannt hat.

Nach kurzer Rast bei Bekannten, nach dem Rundgang an den Mauern und durchs Tor hin und rascher Aufschau zur goldenen Madonna auf dem von Fachwerkbauten freundlich umstandenen Hauptplatz, heißt es scheiden.

Mudau, Schlossau, Ralbach lesen wir auf den Orts-tafeln.

Dann verlassen wir den Weg und lernen dadurch einen Teil des Odenwaldes kennen, der fast an Hochgebirgslandschaften erinnert mit seinen steilen Anstiegen, seinen tagweit sich bedehenden Wäldern und den Ausblicken von überwältigender Schönheit.

Und ganz droben, auf dem Kamm, gelegen mit einem großartigen Blick, liegt neben dem Forsthaus Reichenkreuz eine Sommerfrische, nach der man Sehnsucht spürt, wenn man einmal an ihr vorüber kam.

Dort herrscht Stille, dort flutet, selbst in heißester Sommerzeit, kühle, erquickende Höhenluft, und die Wälder, tiefe, weisse Wälder, kommen fast bis in die Stube.

Wer hier oben rastet und den Blick ausstreckt aus Wäldertiefen in Weltenweite, der weiß, was das heißt: Odenwald, herrliches deutsches Mittelborge, nicht so bekannt, wie etwa Schwarzwald oder Harz, aber ihnen nicht nachstehend an unergieblichen Schönheiten, an stillen Wäldern, an Tälern, an deren Rändern die Wildstöcke stehen, in deren Grund die Mäulen gehen und die heißen Bäche, die nicht müde werden, zu singen und zu preisen dieses leuchtende, gesegnete Land.

## Aus Kunst und Leben.

\* Tanzabend im Auckhaus. Es waren nicht gerade künstlerisch überwältigende, aber immerhin gefällige und unterhaltende Leistungen, die das Raimonda-Ballett vom Empire-Theater, London, gestern im Kurgarten bot. Der Abend war fast auf Varietés eingestellt und hatte einen grotesk humoristischen Einschlag. Zwischen clownsmäßigen Szenen lagen ein paar Revuenummern. Man wird bei solch leichter Unterhaltung gewiß keine individuelle,

## Kurze Umschau.

Schon für dieses Frühjahr war der Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg in Bad Berka auf dem Gelände des Reichsherenmals geplant. Der Besuch mußte dann aber wieder abgefragt werden. Wie zuverlässig verlautet, soll nun dieser Besuch des Reichspräsidenten im Herbst, und zwar Mitte September stattfinden. Mit dem Besuch dürfte die feierliche Übergabe des Geländes an den Reichspräsidenten von Hindenburg verbunden werden.

Reichskanzler von Papen empfing am Mittwoch den Bürgermeister von Chicago, Czermak.

Die Verhandlung der Staatsrechtsklage der abgelegten preussischen Minister gegen das Reich wegen Einziehung des Reichskommissars in Preußen vor dem Staatsgerichtshof, wird kaum vor dem 15. September stattfinden. Der Schriftwechsel, namentlich zwischen dem Reich und den Ländern Baden und Bayern ist noch im Gange.

Der österreichische Ministerrat hat beschlossen, Hitler die Einreisebewilligung nach Österreich für den 17. und 18. September zu erteilen. Zu diesem Termin soll der Landesparteitag der Nationalsozialistischen Partei stattfinden.

Am Grabe Briands in Cocherel fand eine Friedenskundgebung statt, an der über 200 französische, deutsche, österreichische, englische und amerikanische Kinder, sowie Abordnungen französischer und ausländischer Frontkämpferverbände teilnahmen.

Durch eine am Donnerstag im amtlichen Anzeiger erscheinende Verordnung sollen alle Verwaltungs-ausgaben in Frankreich um 5 v. H. herabgesetzt werden. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft und bezieht sich auf die Gehälter sämtlicher zivilen und militärischen Lohnempfänger.

## Reinhard Mumm †.

Ein Mitbegründer des Christlich-sozialen Volksdienstes.

Berlin, 25. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) In seiner Berliner Wohnung ist heute früh um 5 Uhr D. Reinhard Mumm, der frühere Reichstagsabgeordnete des Christlich-sozialen Volksdienstes nach längerem schwerem Leiden gestorben. D. Mumm hat ein Alter von 59 Jahren erreicht. Er ist der Schwiegersohn des vor dem Krieg bekannten Parlamentariers Stöcker, und hat sich in der Christlich-sozialen Bewegung seit Jahrzehnten eifrig betätigt. Von 1912 bis 1918 gehörte er dem Reichstag an, wurde später in die Nationalversammlung gewählt und gehörte bis 1932 dem Reichstag wiederum an. In den neuen Reichstag ist er allerdings nicht gewählt worden. Nach dem Kriege war er Mitglied der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, bei deren Spaltung D. Mumm einer der Mitbegründer des Christlich-sozialen Volksdienstes wurde.

## Zweitägige Schlacht bei Sao Paulo.

Vertreibung der Aufständischen.

Rio de Janeiro, 24. Aug. Die Schlacht zwischen 10 000 Mann Bundesstruppen und einer starken Abteilung Aufständischer aus Sao Paulo endete heute nach 37 Stunden langer Dauer mit der Vertreibung der Aufständischen aus ihrem hartnäckig verteidigten befestigten Gebirgslager bei Vittorino Craxillo. Eine neue Schlacht wird bei Copao Bonito erwartet, wohin sich die Aufständischen zurückgezogen haben.

künstlerische Durchbildung erwarten. Aber ein parademäßiger Rhythmus muß die Arme und Beine im richtigen Ruck und Zuck herumwerfen. Hier haperte es bei den übrigens sehr hübschen und gutgewachsenen jungen Damen. Das Musikalische war der wunder Punkt des Abends. Wie kann man nur die Chopinsche Polonaise, dieses gravitativ, ritterliche und vom Goldglanz alter Kultur umleuchtete Stück benutzen, um so etwas wie einen Kriegstanz der Siouxindianer darauf zu produzieren, und das bedauernde Orchester zu einem unsinnigen, dem eblen Wert garnicht angemessenen Tempo zu zwingen? Versagte die unter der geschickten Leitung des Ballettmeisters Apada stehende Truppe allen höheren Ansprüchen gegenüber, so brachte sie doch im Barobistischen einige ganz wichtige Akzente. Die Darstellung der „frommen Helene“ nach W. Busch war schon durch die wippende, steife Krinolone, die der Lebenswelt von 1870 allerhand Sensationen enthielt, recht amüsant. Eine Nummer wie die „Liebe in China“ hätten wir uns gerne gewünscht. Erstens ist die Auffassung eines puppenhaften Chinesentums, die aus der Zeit des Kolos stammt, vollkommen falsch, und zweitens hat die Gamsalourdia, die uns leider untreu wurde, diesen historischen Irrtum viel liebenswürdiger und vor allem technisch vollkommener zum lebendigen Erlebnis gemacht. Vortreffliches boten die Ensemblesätze, so die Akrobatik der Boxer im Stille „Griechisch-Römisch“, ein bewußt stichisches Ballett von 1912 (mit Trikot natürlich!) und eine Zirkusreiterei von 1880. Das Beste des Abends waren die märchenhaften, bunthillenden Kostüme. Konzertmeister Otto Kiesel leitete mit gewohnter Präzision unser treffliches Orchester.

\* Marcellus Schiffer †. In seiner Berliner Wohnung wurde der bekannte Berliner Revue-Schriftsteller und Kabarett-Autor Marcellus Schiffer vergiftet aufgefunden. Marcellus Schiffer hatte in der Nacht zuvor eine zu starke Dosis eines Schlafmittels genommen. Sein Tod kommt völlig überraschend, da Motive in wirtschaftlicher Hinsicht völlig ausschalten.

Theater und Literatur. Die Monatschrift „Die neue Linie“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig), hat auch in diesem Jahr einen Erzählerpreis ausgesetzt. 4500 M. sind für das Jahr 1932 für die besten deutschen Erzählungen ausgeschrieben worden. Sechs Preise stehen zur Verfügung. Der 1. Preis beträgt 1500 M. Zur ehrenamtlichen Übernahme der Jury haben sich wiederum bereit erklärt: Paul Fechter, Berlin; Alfons Paquet, Frankfurt; Helene von Kottitz, Berlin; Wilhelm von Scholz, Zürich; Bruno E. Werner, Berlin.

Wissenschaft und Technik. Der persönliche Ordinarius an der Universität Greifswald, Dr. jur. Erich Bleg, ist an Stelle des nach Leipzig gehenden ordentlichen Professors Dr. Kolenberg zum ordentlichen Professor für Bürgerliches und Zivilprozess-Recht an der Universität Gießen ernannt worden.

## Wiesbadener Nachrichten.

### Die Wiesbadener Stadtrandfiedlung.

40 Siedlerstellen im Rohbau fertiggestellt.

Die Wiesbadener Stadtrandfiedlung hat in letzter Zeit sehr gute Fortschritte gemacht. Die für den 1. Bauabschnitt zugeteilten 40 Siedlerstellen sind nahezu im Rohbau fertiggestellt. Nur bei 6 Häusern fehlt noch die Dachdeckung, 4 Häuser werden mit Ende des Monats bezugsfertig. Der Innenausbau ist einfach, aber zweckentsprechend und gut ausgeführt. Die Fußböden bestehen aus Holz und sind lackiert bzw. geölt, Türen und Fenster sind in hellen Farben gestrichen. Die Wände haben ebenfalls einen hellen, freundlichen Anstrich erhalten. Der Stall ist eingeteilt für 1 bis 2 Schweine und eine Ziege; über diesen Räumen befindet sich der Hühnerstall.

Diese fertiggestellten Gruppen machen einen sauberen Eindruck und passen sich in die Landschaft vortrefflich ein. Mit den Planierungsarbeiten des Geländes und der Wege ist begonnen, während der Ausbau des Siedlerweges demnächst in Angriff genommen wird. Die Gärten sind größtenteils bereits sorgfältig angelegt und befinden sich in bestem Zustand.

Der Stadt Wiesbaden sind inzwischen weitere 50 Siedlerstellen seitens der Reichsregierung zugeteilt worden, mit deren Ausführung am 8. d. M. begonnen wurde. Die „Wegway“ verläuft zur Zeit mit Hilfe der Siedler die Wasserleitung und die Keller der ersten Häuser des 2. Abschnittes sind bis zum Erdgeschoss hochgeführt. Für diesen Abschnitt konnte eine Vergrößerung der Wohnräume erreicht werden und außerdem erhalten 10 kinderreiche Siedler besonders vergrößerte Hausstypen, für welche die Reichsregierung weitere 500 M. Darlehen je Haus zur Verfügung stellt.

Es liegen noch zahlreiche Meldungen für Siedlerstellen vor, fast täglich kommen neue hinzu. Es wäre zu wünschen, daß trotz der schwierigen Finanzlage des Reiches die Siedlungstätigkeit weiter geführt werden kann.

Die Wohn- und Stallflächen betragen beim 1. Abschnitt: 70,20 Quadratmeter, beim 2. Abschnitt 88,80 Quadratmeter, beim Haus für Kinderreiche 105,00 Quadratmeter.

### Die Bürgersteuer.

Keine Verdoppelung, sondern rechtzeitige Einziehung.

Vom Deutschen Städtetag wird uns mitgeteilt: Der Deutsche Städtetag hat die Reichsregierung gebeten, die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932 vom Oktober 1932 ab in sechs Raten einzahlen zu lassen. Von einem Teil der Presse wird dazu behauptet, daß dieser Antrag eine Verdoppelung der Bürgersteuer bezwecke oder bedeute, da die Bürgersteuer für 1932 schon in den Monaten Januar bis Juni 1932 erhoben sei. Diese Behauptung beruht auf einem Irrtum: In den Monaten Januar bis Juni 1932 ist erst die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben worden. (Das Rechnungsjahr läuft bekanntlich vom 1. April bis 31. März.) Der für die Gemeinden ebenso wie für den Steuerzahler umgünstigste Zustand, daß eine Steuer zur Hälfte erst im nachfolgenden Rechnungsjahr zur Erhebung kommt, soll auf Wunsch der Städte dadurch beseitigt werden, daß die Bürgersteuer für 1932 vom Oktober 1932 bis März 1933 eingezogen werden. Eine Erhöhung oder gar Verdoppelung der Bürgersteuer erfolgt dadurch nicht. Die Gemeinden sind bei ihrer äußerst schwierigen Finanzlage darauf angewiesen, daß die für das Rechnungsjahr bestimmten Steuern auch in demselben Rechnungsjahr eingehen, damit vor allem die Arbeitslosenunterstützungen gezahlt werden können.

### Sondermaßnahmen für den Althausbesitz.

Zinszuschüsse für Instandhaltungsdarlehen.

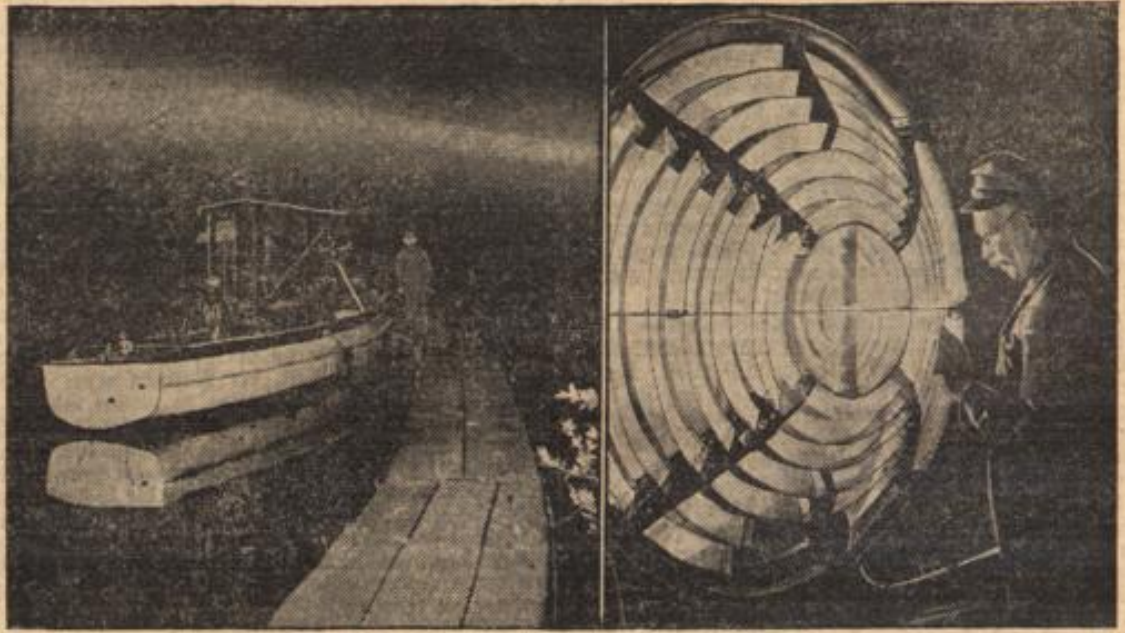
Die Bestimmungen des Reichs und Preußens über die Gewährung von verlorenen Zinszuschüssen für Darlehen, die zur Ausführung sogenannter großer Instandhaltungsarbeiten an alten Wohngebäuden und zur Unterteilung von großen Althauswohnungen von dem Grundstückseigentümer aufgenommen werden, sind nunmehr beim Magistrat eingetroffen. Bemerkenswert ist, daß sich die Maßnahmen nur beziehen auf Wohngebäude und Wohnungen, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Die aufzunehmenden Darlehen müssen ausschließlich zur Bezahlung von Arbeiten verwendet werden, die nach dem 1. Juli 1932 und vor dem 1. April 1933 begonnen sind. Es soll sich um zusätzliche Arbeiten handeln, das heißt solche Arbeiten, deren Ausführung sonst noch aufgeschoben oder unterbleiben würde. Voraussetzung ist ferner, daß das Darlehen mindestens 1000 M. beträgt und die Arbeiten von gewerbedepositalisch angemeldeten Unternehmern oder Betrieben ausgeführt werden, also Schwarzarbeit unberücksichtigt bleibt. Die Beschaffung der Darlehen ist den Grundstückseigentümern zu überlassen. Die Darlehensbedingungen (Auszahlungsform, Zinsen, Tilgung) müssen marktüblich sein. Der Zinszuschuß wird gewährt ohne Rücksicht auf die Art der Geldquelle und die Sicherung des Darlehens und beträgt einmalig 10 v. H. des Darlehens.

Beispiel: Es wird eine Wohnungsteilung beabsichtigt. Bauzeichnung und Kostenanschläge sind einzureichen. Die aufzunehmenden Kosten betragen 3000 M. Ein Darlehen in dieser Höhe steht zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung, was durch Vorlage der Darlehenspapiere nachzuweisen ist. Bewilligt wird ein Zinszuschuß von 300 Mark. Es wird nach Fertigstellung der Umbauarbeiten ausgezahlt, und damit ist das Geschäft für den Grundstückseigentümer und die Verwaltung endgültig erledigt. Ausgeschlossen ist also irgendeine Rückzahlungsverpflichtung oder irgendwelche Eingriffe in das Verfügungsrecht über die Wohnung nach Abschluß der Bauarbeiten.

Zu hoffen bleibt, daß die erforderlichen Darlehensbeträge beschafft werden können. Zwar beabsichtigt das Reich, nach Maßnahmen zur erleichterten Geldbeschaffung (Wechselkredit mit Reichsbürgschaft) zu treffen, jedoch ist hierüber noch nicht entschieden.

Die bisher bestehende Möglichkeit, aus Hauszinssteuermitteln Darlehen und Beihilfen zur Instandhaltung von alten Wohngebäuden bzw. zur Unterteilung von Großwohnungen zu gewähren, bleibt grundsätzlich aufrechterhalten. Leider ist es infolge der für diese Zwecke verbleibenden knappen Geldmittel nicht möglich, den zahlreichen vorliegenden Anträgen zu entsprechen. Es wird deshalb empfohlen, von dem neuen Verfahren der Zinszuschüsse möglichst weitgehend Gebrauch zu machen.

Zinszuschußanträge können beim Städtischen Hochbauamt, Kleine Wilhelmstraße 3, Zimmer 55, welches nähere Auskünfte erteilt und Antragsvordrucke sowie Abdrucke der Be-



Deutschlands härtestes Leuchtfeuer.

Links: Ein Kontrollboot startet, um von Punkten der Umgebung aus Messungen der Stärke des Scheinwerfers vorzunehmen. Rechts: Die Prismengläser-Anordnung des Scheinwerfers, die die Stärke des Leuchtfeuers durch Spiegelwirkung beträchtlich vermehrt. Das Reichsverkehrsministerium ließ am Ufer des Müggelsees bei Berlin auf einem Versuchsturm das größte und härteste Leuchtfeuer einbauen, das Deutschland bisher besitzt. Die Apparatur des Scheinwerfers weist mehrere technische Neuerungen auf, die in allabendlichen Versuchen erprobt werden. Später soll der riesige Scheinwerfer dann an der Wasserkante seine Aufstellung finden.

stimmungen kostenlos verabsolgt, gestellt werden. Auch für alle übrigen, die Förderung des Wohnungsbaus aus Mitteln der Hauszinssteuer betreffenden Angelegenheiten ist diese Dienststelle zuständig. Auf die Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Ausgabe wird verwiesen.

### Arithmetik der Hausfrauenarbeit.

Was läuft eine Hausfrau in der Wirtschaft zusammen?

In dem diesjährigen statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich befindet sich eine hübsche Zusammenstellung über die täglichen Wege der Hausfrau, die in unseren Hausfrauen einen Schein, aber auch einen gewissen Stolz auslösen dürfte.

Der Statistiker geht davon aus, daß der Arbeitsweg der Hausfrau in der Hauptsache vom Wohnzimmer ins Schlafzimmer und von dort in die Küche führt. Geht eine Hausfrau diesen Weg täglich nur eine Stunde hin und her, so kommen jährlich mindestens 2000 Kilometer zusammen, das entspricht etwa dem Weg von Berlin nach Rom. Bringt eine Hausfrau täglich zwei Stunden in der Küche zu, so beträgt diese Zeit auf das Jahr umgerechnet 728 Stunden oder mehr als einen Monat. Fast die gleiche Arbeitszeit ist für die Geschirrs- und Kücheneinrichtung anzusetzen.

Opfert eine Frau für die Beförderung des Gatten und für Nähen usw. täglich eine Stunde, so entspricht dies einer jährlichen Leistung von 365 Stunden. Geht sie mit den Kindern eine Stunde täglich spazieren, so darf sie wiederum 2000 Kilometer wie oben für sich verbuchen. Der Statistiker, der ja glücklicherweise keine Hausfrau ist, hält diesen täglichen Weg für anormal weit. Er vergißt dabei ganz, daß die Hausfrau ja nicht den Weg allein zurücklegt, sondern dabei wäscht, kocht, Staub wischt, die Kinder beaufsichtigt, Strümpfe stopft, kocht, Briefe abholt usw.

Interessant ist die Krankenstatistik der Hausfrau. Von 100 verkrankten Frauen in Deutschland wurden etwa 41 Proz. in den Krankenhäusern behandelt. In den Jahren von 25 bis 35 steigt der Prozentsatz bis zu 49 Prozent. Auch zwischen dem 45. und 55. Lebensjahr ist die Frau kränker als gewöhnlich.

Die Hausfrau wird freilich allen solchen Berechnungen mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen. Sie weiß, daß auch die schönsten Zahlen ihre Leistung nicht ausschöpfen und daß die auf Meter und Kilometer berechneten Wege meist noch viel weiter sind, als sie dem Statistiker erscheinen.

— Wiesbadener Gäste. Dr. Anton Graf von Pestalozza aus München, Helga, Freiin von Landsberg-Belen, Bulewig bei Breslau, Manfred, Freiherr von Strachwitz, Bulewig bei Breslau, und Graf Konrad Schmitz, Münster i. W. sind in Wiesbaden eingetroffen und haben im Hotel „Rose“ Wohnung genommen.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwochsverlosung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 1.000.000 M.: 245 751, 381 225, 5.000 M.: 198 885, 269 842, 369 142, 3.000 M.: 67 801, 102 879, 127 347, 155 165, 173 327, 176 603, 187 905, 230 579, 232 961, 250 427, 296 143, 382 114, 2.000 M.: 1397, 5820, 7260, 12 233, 24 702, 84 129, 86 348, 88 402, 128 245, 143 860, 146 232, 151 316, 156 646, 221 086, 231 607, 238 744, 256 809, 262 472, 267 031, 275 859, 283 938, 305 679, 355 078, 359 544, 362 917, 363 785, 363 811, 376 378, 379 455, 398 254, 399 044, 1.000 M.: 1088, 7140, 10 429, 31 419, 49 809, 62 817, 72 004, 77 331, 78 356, 95 934, 101 343, 103 224, 116 964, 122 285, 133 008, 163 198, 168 100, 172 153, 184 219, 186 885, 188 079, 188 584, 205 694, 206 459, 211 060, 212 840, 226 171, 233 939, 240 481, 254 852, 257 764, 273 029, 314 631, 315 186, 315 611, 323 147, 325 219, 342 415, 342 797, 346 423, 346 429, 349 908, 353 889, 357 135, 364 021, 371 468, 372 301, 381 863, 385 687, 386 851, 387 337, 391 360, 394 184.

— In der Reichsmittags-Ziehung fielen: 2.500.000 M.: 161 791, 1.000.000 M.: 166 308, 373 019, 5.000 M.: 45 513, 93 966, 151 342, 243 685, 332 633, 3.000 M.: 21 012, 22 309, 34 356, 122 798, 178 413, 185 384, 204 188, 284 405, 336 001, 368 642, 377 494, 2.000 M.: 8954, 14 888, 39 221, 60 396, 62 583, 63 645, 72 115, 73 838, 87 572, 93 608, 169 978, 183 390, 225 706, 262 147, 262 215, 296 535, 310 810, 369 812, 378 003, 1.000 M.: 18 506, 20 925, 36 679, 38 275, 43 446, 47 433, 49 950, 50 010, 60 575, 70 056, 79 430, 97 483, 107 147, 113 856, 114 537, 125 330, 140 216, 150 129, 153 381, 153 441, 202 150, 213 074, 223 176, 242 653, 262 884, 267 724, 268 221, 273 723, 279 116, 281 456, 296 034, 296 519, 304 318, 321 071, 332 148, 337 660, 342 060, 346 092, 350 136, 357 351, 370 695, 376 254, 385 638, 394 136, 399 835. (Ohne Gewähr.)

— Weniger Wechselprotelle in diesem Jahr. Im 1. Halbjahr 1932 sind im Deutschen Reich die Zahl und der Gelambetrag eines jeden Wechselwechsels gegen die gleiche Zahl des Vorjahres nach einer Übersicht des Statistischen Reichsamts beträchtlich zurückgegangen, erstere um 15 Proz. auf 709 323, der Betrag um 27 Proz. auf 129 Millionen M. Der durchschnittliche Wert des einzelnen Scheins ist von 212 M. auf 182 M. gesunken. Die Ergebnisse sind aber nicht als Zeichen einer Besserung der Wirtschaftslage zu werten. Der Rück-

gang der Protelle läßt vielmehr die heute gelübte Vorsicht bei der Gewährung solcher Anleihen erkennen und erklärt sich zum Teil daraus, daß Wechsel in zunehmendem Maße wegen der Unsicherheit der Person vor dem Verfall zurückgegeben werden.

— Zeppelin-Boji für Südamerika. Die Verkehrsfahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Südamerika werden am 29. August wieder aufgenommen. Zur Beförderung sind zugelassen gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und gewöhnliche Pakete, die die Aufschrift „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“ tragen müssen. Außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren werden Luftpostzuschläge erhoben. Über Einzelheiten erteilen die Postanstalten Auskunft.

— Patentbericht. (Zusammengestellt vom Patentbüro A. Schwan, Pat.-Ing., Wiesbaden, Michaelsberg 7.) Patente: a) n e l d u n g e n: Dr. Emil Kolz, Wiesbaden: Saug- und trockene, Ludwig Kießer, Wiesbaden-Bierstadt: Vergaser mit Brennstoffverteilung durch Schleudwirkung, Margot Söhngen, geb. Schenk und Henriette Gertrude Söhngen, geb. Kolz, Wiesbaden: Verbandspackchen, Kalle u. Co., AG., Wiesbaden-Biedrich: Verfahren zur Herstellung von glänzend aufstrebenden, undurchsichtigen Schrägspiegeln aus Biscof, Deutsche Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Stadtereinigung, Wiesbaden: Oms-Haus, Kläranlage. — Patente: Chemische Werke, vorm. H. und E. Albert, Wiesbaden-Biedrich: Verfahren zur Herstellung von Guanidinphosphaten, Kalle u. Co., AG., Wiesbaden-Biedrich: Hohlkugeln aus Gummi, die mit Luft oder Gas gefüllt sind, insbesondere Tennisbälle, Deutsche Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Stadtereinigung, Wiesbaden: Abwasserklärungsanlage mit in den Abstromraum eingehängten, aus einzelnen Stäben bestehenden, einzeln oder in kleinen Gruppen angeordneten Schleimhaut-trägern. — Gebrauchsmuster: Bernhard Schmetz, Danden a. d. Sieg: Vorrichtung zum Ausnutzen der Wasserkraft, insbesondere fließender Gewässer, Carl Gies, Wiesbaden: Zigarrenabstreifer mit rotierender Messerschleife, Hans Haug, Wiesbaden: Tabakpackung (Karton mit Deckel) mit eingebautem Zigarettenwickler, Fritz Binsard, Wiesbaden: Seidenschuh aus Papier für Aborte, Michael Groszopf, Wiesbaden: Zwischenlagen (Dehnungsstreifen) zur Verhütung von Rißbildung in Fußbodenflächen, ob. dergl., Auguste Löwenthal, geb. Feiß, Wiesbaden: Fußstiche oder Schuhsohle, Emil Blum, Wiesbaden-Biedrich: Filtriervorrichtung für Kaffee oder Tee, Emil Neugebauer, Wiesbaden: Zephsapparat, Dr. Paul Würzburger, Wiesbaden: Ablegevorrichtung für Zigarren oder Zigaretten.

— Eine hupfreie Woche für Wiesbaden. Die Verkehrs-polizei beschäftigt vom 11. bis 17. September in Wiesbaden eine hupfreie Woche zu veranstalten. Dies ist besonders für die Kurstadt Wiesbaden von großer Wichtigkeit, da die Fremden, die hier Erholung suchen, durch die schrillen Signale mancher Automobile oder Motorräder oftmals sehr ge-stört werden. Aber auch für die Nerven der Einheimischen ist das wilde Hupen nicht gerade angenehm. Außerdem passiert es manchmal, daß bei allzu hartem Hupen der Passant ganz verwirrt wird, und erst recht in die Fahrbahn des betreffenden Kraftfahrzeuges hineinfällt. So ist denn der Versuch durch Veranstaltung einer hupfreien Woche, in der jegliches Hupen vermieden werden soll, sehr zu begrüßen. Hoffentlich werden die Ergebnisse hierbei zufriedenstellend sein, so daß Wiesbaden sich bald zu den lärmfreiesten Städten zählen kann.

— Handelsverkehr mit China. Der deutsche Konsul in Chungking, Herr Dr. Traut, hält am Montag, 12. September 1932, bei der Außenhandelsstelle für das Rhein-Maingebiet, Frankfurt a. M., Borse, Sprechstunden über die wirtschaftlichen Verhältnisse in seinem Amtsbezirk (Provinz Szechuan und Tibet) ab. Firmen, die an den Sprechstunden teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis zum 8. September d. J. bei der Außenhandelsstelle für das Rhein-Maingebiet, Frankfurt a. M., Borse, anzumelden, damit eine Verteilung der Besucher auf die zur Verfügung stehende Zeit stattfinden kann.

— Wie behandeln Sie ihre Taschenuhr? Für den regelmäßigen Gang einer Taschenuhr ist es sehr wichtig, wie man sie behandelt. Um die zweckmäßigste Art der Behandlung von Taschen- oder Armbanduhr zu machen, haben kürzlich amerikanische Fachleute in staatlichem Auftrag Untersuchungen vor, wobei vor allem einmal festgelegt wurde, daß der gute Gang jeder Uhr zum großen Teil davon abhängt, wie sie aufgezogen wird. So ist viel zu wenig bekannt, daß eine Uhr, wenn sie gut gehen soll, jeden Tag um dieselbe Stunde aufgezogen werden muß, weil schon eine einseitige Verzögerung beim Aufziehen Bewegungsfähigkeiten des Uhrwerks zur Folge haben kann. Außerdem soll eine Uhr niemals mit hastigen Bewegungen oder zu schnell, sondern immer nur gleichmäßig langsam drehend aufgezogen werden. Bei der in der Tasche getragenen Uhr hängt die Gangsicherheit auch davon ab, ob sie in einer gut passierten oder etwa zu großen Tasche liegt, weil sich im letztgenannten Fall die Uhr bei jeder Körperbewegung in der Tasche wackelt, was ebenfalls ungünstig auf sie einwirkt. Auch gegen-

Temperaturschwankungen sind viele Taschenuhren ziemlich empfindlich, weshalb solche Uhren am besten in Innentaschen getragen werden, wo sie mit der Außenluft nicht in unmittelbare Berührung kommen, zugleich aber auch vor Stoß, Druck und dergl. bewahrt und auch bei Bewegungen des Körpers nicht verlegt werden. Weniger empfindlich sind die Armbanduhren; immerhin sollte man aber auch sie nach Möglichkeit vor Stoß bewahren.

— **Bermittelt** wird seit dem 18. August d. J. die Ehefrau Alara Schneider, geb. Salzig, am 23. 2. 1904 in Rüdelsheim a. Rh. geboren, hier, Bahnhofstraße 6, wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1.68 Meter groß, vollschlan, dunkelblondes, welliges Haar, Scheitel rechts, rundes, volles Gesicht, bräunlich, dunkelbraune Augen, vollständige Zähne, am linken Puls etwa 4 cm lange Narbe. Bekleidung: blau und weiß gestripptes Kleid mit kurzen Ärmeln, rosa Brinjeunterrock, rosa Schläpfer, beige Strümpfe, Kopanten mit weißen und schwarzen Nähten. Die Vermittelt trägt Trauring mit der Bezeichnung H. Sal. 25. 12. 1925, einen Brillantring mit viereckigem schwarzem Stein, goldene Armbanduhr mit Blumenverzierung, graue Lederne Handtasche. Angaben über den derzeitigen Aufenthalt der Vermittelten können bei der Kriminalpolizei auf Zimmer 39 gemacht werden.

— **80. Geburtstag.** Frau Wwe. Mathilde Goebe, geb. Witte-Sonnenstein, Rheinstraße 109, feiert am 27. August ihren 80. Geburtstag.

### Wiesbaden-Biebrich.

Die Mitglieder des Evangel. Bundes und des Evangel. Arbeitervereins veranstalteten am Sonntagmittag ein Waldfest mit Waldgottesdienst, den Pfarrer Dieck abhielt. In seiner Ansprache beschäftigte er sich hauptsächlich mit Jugendfragen und erntete damit allgemeine Anerkennung. Die Jugendgruppe erfreute die Teilnehmer durch Spiele und Tänze.

Der Kathol. Arbeiterverein beging am Sonntag im Vereinshaus sein 49jähriges Stiftungsfest, das einen sehr hübschen Verlauf nahm. Der Vorsitzende Mint begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, Gäste und Ehrengäste. Im Rahmen der Vortragsfolge wechselten Gesangsvorträge, Musikstücke, Ansprachen und Theaterstücke miteinander ab, die den Anwesenden genussreiche Stunden verschafften.

Gestern nachmittag stießen an der Bahnunterführung in Biebrich zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Personenzüge zusammen. Das kleinere der beiden Autos wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden, während das andere seine Fahrt fortsetzen konnte. Von den Insassen beider Wagen wurde niemand nennenswert verletzt.

### Wiesbaden-Bierstadt.

Die Bierstadter Kirche erhielt vor 100 Jahren einen neuen Turm.

Bei einem schweren Gewitter am 27. August 1830, nachts zwischen 10 und 11 Uhr, zerstörte der Blitz den Bierstadter Kirchturm. Glücklicherweise kam es zu keinem Brand. Doch der Einschlag war so gewaltig, daß der Wetterhahn zerbrach und in die Tiefe fiel, das Holzwerk des Turmes zerstört wurde und Steinmassen über dem Eingang der Kirche bis vor den Altar geschleudert wurden.

Die Zivilgemeinde hatte für die Unterhaltung des Turmes zu sorgen, und mußte zur Wiederherstellung desselben 1300 Gulden aufbringen. Den Ausbau übernahm der hiesige Zimmermann Joh. Jac. Reimer nach dem Bauplan des Architekten Victor aus Wiesbaden. Der neue Turm wurde höher und schlanker. Seine Spitze krönt ein Wetterhahn, der auf einer vergoldeten, hohlen Kugel steht. In dieser befindet sich eine Pergamentrolle, welche folgende Aufzeichnung enthält:

Groß ist die Macht des Herrn!

Der Rüderinnerung unseren theuren Nachkommen gewidmet.

Der am 27. August 1830, Mitternachts zwischen 10 und 11 Uhr, von einem gewaltigen nicht entzündbaren Blitzstrahl so sehr beschädigte obere Teil des Turmes wurde von dem Herzogl. Architekten Johann Ludwig Vietor ganz neu erbaut. Der Vorfall und die Vollendung des Neubaus geschahen bei dem Anfang einer Zeitperiode in der Völkergeschichte von Europa, unter der preiswürdigen Regierung des Durchlauchtigsten Herzogs Wilhelm des Ersten von Nassau, unter dem Präsidium des Regierungspräsidenten Möller, unter der Amtsverwaltung usw.

Zu Bierstadt standen damals an ihrem Vorkopf:

A. Ph. S. Schellenberg, Herzogl. Kassauischer Kirchenrat und Pfarrer,

S. Chr. Henrich, Herzogl. Schultheiß,

Es folgen dann die Namen der Feldgerichtsbesitzer, Gemeindevorsteher und Kirchenvorsteher,

Jr. Chr. Seibert und Ph. J. Kelschenbach als Lehrer der Jugend.

Gott sei Ehre in der Höhe!

Bierstadt zählte damals 209 Familien mit 848 Seelen.

### Wiesbaden-Dohheim.

Konrektor Ludwig Petry, einer der besten naturwissenschaftlichen Schulmänner, gleichzeitig ein hervorragender Naturwissenschaftler und Vorkandidat des Kassauischen Vereins für Naturkunde, ist am Sonntag unter großer Beteiligung auf dem Dohheimer Waldfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt worden. — Geboren am 5. März 1864 zu Fleisbach im Distrikt, erhielt Petry seine Ausbildung zum Schulverwalter in den Lehrerbildungsanstalten zu Herborn und Dillenburg, war kurze Zeit Vertreter in Biebrich, dann längere Jahre Lehrer in Ramstein und Wassenbach und zuletzt bis zu seiner Veretzung in den Ruhestand Konrektor zu Wiesbaden-Dohheim. Von seinen zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten erwähnen wir nur seine „Botanisch-zoologische Wanderung an der unteren Lahn“ im „Nassauischen Heimatbuch“ und „Pflanzen- und Tierleben“ im Heimatbuch des Landkreises Wiesbaden. — Bei der Trauerfeier hielt Delan Balzer, Dohheim, auf Grund von Job 5, 26, die tiefempfundene Grabrede, und mit ehrenden Worten legten Kränze nieder Rektor Dehmel, Dohheim, im Auftrage des Magistrats, Lehrer Otto Müller im Namen des Kollegiums der Dohheimer Schule, Lehrer Martin im Auftrage des Wiesbadener Lehrervereins, Rektor Schilgen, Cronberg, namens der Klassenlehrer und Rektor Jordan für den Verein für Naturkunde. Bei seinen zahlreichen Freunden und seinen dankbaren Schülern, wie auch in unseren heimatischen wissenschaftlichen Kreisen, wird Ludwig Petry unvergessen bleiben.

Die Arbeiten zur Anlage des neuen Sportplatzes an der Schierkeiner Straße in Dohheim gehen ihrem Ende entgegen. Das etwa 88 Meter lange in der Mitte des Sportplatzes befindliche Spielfeld, das von einer breiten Laufbahn umgeben ist, hat bereits die für das Fußballspiel notwendigen zwei Tore erhalten. Rings um die

Laufbahn wurde eine Holzbarriere errichtet, hinter der die Zuschauerplätze liegen, wo für Tausende von Besuchern Platz ist. Die Anlage ist vorbildlich. Am 12. April dieses Jahres wurde mit der Errichtung begonnen, am Sonntag, 4. September, wird die Einweihung des Platzes erfolgen. Die Mitglieder des Sportvereins Dohheim haben hier im Dienste des Werkes viel harte Arbeit leisten müssen, die aber ihren Lohn in sich trägt.

### Wiesbadener Lichtspiele.

— **„Ufa-Palast.** Der große Erfolg des Jan Kiepura-Films „Das Lied einer Nacht“, hat die Direktion veranlaßt, das Programm abermals zu verlängern. Der Film läuft nun schon in der dritten Woche. Die neue Ufa-Lonmooche, die ab morgen Freitag läuft, bringt u. a. Prof. Piccards Start und Landung.

### Neue Grabungen auf dem Römerkastell bei Holzhausen auf der Heide.

Seit dem 15. Juli d. J. werden auf dem Römerkastell Holzhausen mit Hilfe von Arbeitslosen aus den benachbarten Gemeinden im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die der sachverständigen Aufsicht von Assistent Kap aus Marburg anvertraut sind, sehr sorgfältige und behutsame weitere Grabungen von Museumsdirektor Dr. Kutsch zu neuen wissenschaftlichen Feststellungen vorgenommen. Der auf Grund der früheren Grabungen, die besonders seit 1897 Dr. Pallat jahrelang vornahm, vorliegende Befund, wenn er auch im wesentlichen Lage und Art des Kastells nebst wichtigen Untersuchungen über seine einzelnen Teile ergab und zu einer amtlichen Veröffentlichung mit genauer Festlegung der Ergebnisse an der Hand von Vermessungen und Zeichnungen führte, befriedigt heute nicht mehr die forschenden Köpfe. Es war damals, als aus den Trümmern vergangener Tage das Kastell rekonstruiert wurde, so daß es in den Grundzügen auch dem Nichtfachmann wieder vor Augen trat, eine außerordentliche Leistung, die hohe Anerkennung fand. Unweit des Grauen Kopfs zwischen Holzhausen und Lausfeld als dem dortigen höchsten Punkt von 543,6 Meter an der alten Hesselstraße gelegen, in der Form des Rechtecks mit abgerundeten Ecken auf einem Areal von 14 300 qm erbaut, erwies es sich ziemlich noch in dem Zustand, in dem es nach seiner Zerstörung verlassen wurde. Die große Umfassungsmauer, in ihr die vier Tore, die abgerundeten Ecken, innen die Grundmauern des Fahnenheiligtums usw., ergaben sich deutlich als die Kennzeichen eines Steinkastells, das nicht vor der Regierungszeit des Marc Aurel (161–180 n. Chr.) errichtet worden ist. Die gefundenen Münzen, Inschriften und Töpferwaren boten hier annähernde Schlüsse für die Datierung. Nach der Beschaffenheit des Terrains, das von dem Kastell beherrscht wird, sowie nach dem Zuge des Limes, der von der Lahn her auf den weithin sichtbaren Grauen Kopf zu und um seinen Nordabhang herum nach der Lahn führt, müssen die Römer beim Vorziehen der Grenze unter Domitian (81–96 n. Chr.) zwischen Ems und Hochtaunus den Grauen Kopf besetzt und befestigt haben. Dieses Lager, vermutlich zunächst ein Erdkastell, wird bei der Quelle des Hassenbachs, die sich nicht weit vor der Westseite des jetzigen Kastells befindet, wegen der Beherrschung der vorbeiziehenden Straßen gelegen haben. Das heutige Kastell ist dann die spätere Fortsetzung des Erdkastells, als man sich hier dauernd zur militärischen Beherrschung der ganzen Gegend niederließ. Als Erbauer wird die zweite Kohorte der Treverer angenommen, die im Jahre 213 über der porta principalis sinistra die große Inschrift zu Ehren des Kaisers Caracalla anbrachte. Das Kastell scheint das Stützquartier der Kohorte gewesen zu sein. Wenn nun auch die früheren Untersuchungen von Dr. Pallat (man vergleiche das von der Reichs-Limes-Kommission herausgegebene Werk: „Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches“, Bd. 1, Nr. 6, sowie den „Kleinen Führer durch das Römerkastell“ von Dr. Pallat) bereits ein reiches Material erschlossen haben, so bleiben doch noch mancherlei Fragen zu beantworten, denen die neuesten Grabungen dienen sollen. Von der Gestaltung der Mitterung ist abhängig, durch die finanziellen Verhältnisse der Gegenwart stark beschränkt, werden sie sich noch auf eine geraume Zeit erstrecken müssen, wenn sie bei dem großen Gelände, das in seinen tieferen Schichten aufs genaueste untersucht werden muß, zu greifbaren Ergebnissen führen sollen. Die Frage steht zunächst noch offen, ob noch ein anderes Kastell als Vorgänger dem heutigen vorausging und wie es beschaffen war. Ob die Kohorte, die in dem Lager ihr Quartier hatte, eine gewöhnliche von 500 Mann Fußvolk war, für die von Rechts wegen ein doppelt so großer Raum vorgeschrieben war, oder ein sogenannter numerus, der ein kleineres Truppenkontingent umfaßte, und wie stark dieser numerus vermutlich besetzt war. Aus den Pfostenlöchern, Herdröhen, kleinen Gefäßen, die sich feststellen lassen, muß sich die Beantwortung der Frage ergeben. Zu dem Zweck muß restlos das ganze Gelände von neuem untersucht werden. Bisher ist schon mancher Befund wieder an den Tag gekommen. Doch ist es noch verfrüht, feste Schlüsse zu ziehen. Interessant ist es an sich schon, den Arbeiten, die mit Spaten, Spachtel, Pinsel, Besen äußerst peinlich vor sich gehen müssen, um nichts zu übersehen und nichts zu verderben, zuzusehen. Sorgfältig wird jeder Fund geborgen und untersucht, weil er unter Umständen zu wertvollen Erkenntnissen Veranlassung geben kann. Für Zeit wird eine Hütte aus Baumstämmen errichtet, die einmal als Obdach gegen die Unbilden des Wetters den Arbeitern dienen soll, sodann aber auch für später als Schutzhütte für neugierige Besucher des Kastells gedacht ist, in der Hoffnung, daß der Rhein- und Taunuskreis in seine schillernde Obhut nehmen wird. Jedenfalls entbehren die neuen Grabungen im Kastell nicht des Interesses weiter Kreise. Gehen sie in erster Linie wissenschaftlichen Fragen, so geben sie doch zugleich auch allgemeine Aufschlüsse von geschichtlichem Wert über das Gebiet des westlichen Taunus, das im Laufe der Jahrhunderte häufiger fremde Besatzungen über sich ergehen lassen mußte. Auch hier lassen sich lehrreiche Parallelen ziehen, da gewisse Grundlinien in der Beurteilung der Geländebenutzung für Befestigung und Verteidigung sich wiederholen und nach Lage des Geländes unentbehrlich sind. Auch die weitere Umgebung des Lagers, wo u. a. eine bürgerliche Niederlassung bestand, Kohlenweiler, Grabhügel, aus der Hallstattkultur noch Spuren vermutet werden, bietet noch reichlich Anlaß zu weiteren Forschungen, so daß sich die Arbeit schon verlohnt.

### Ein 16jähriger Schedbuchdieb.

— **Frankfurt a. M., 24. Aug.** Die hiesige Kriminalpolizei nahm einen 16jährigen Lehrling aus Essen fest, der seiner Firma ein Schedbuch gestohlen hatte und nach Abhebung von drei verschiedenen Scheds mit dem erbeuteten Gelde nach Frankfurt a. M. gefahren war. Er wurde zusammen mit einem in seiner Begleitung befindlichen 45jährigen Mann festgenommen.

## Die Schweiz und die europäische Binnenschifffahrt.

Die Regulierung des Oberrheins.

Von Heinz Manthe-Düren.

Die Inbetriebnahme des großen Staumwerks von Kembs zur Überwindung der Oberrheiner Schwellen, ferner der rasche Fortschritt der Regulierung des Oberrheins zwischen Straßburg und Basel hat den Bestrebungen der Schweiz zum Anschluß an Binnenwasserstraßen und Meere einen erneuten Antrieb gegeben.

Die Ende des 19. und Anfangs des 20. Jahrhunderts von Deutschland durchgeführten Arbeiten zur Fortführung der Rhein-Großschifffahrt über Mannheim hinaus bis Straßburg bezw. Kehl wurden von der Schweiz aufmerksam beobachtet und erweckten dort bald den Wunsch, auch die Schweiz mit Basel an die Großschifffahrt auf dem Rheine anzuschließen. Bieleach wurde die Möglichkeit einer Schifffahrt bis Basel bestritten; es gelang aber nach Versuchen im Jahre 1903, seit 1905 einen Schleppverkehr zwischen Straßburg und Basel zu unterhalten. Zwar wurden nur geringe Gütermengen befördert, die Stromverhältnisse, die Wasserstände und die Brücken erwiesen sich als erhebliche Hindernisse. Immerhin wurden schon 1913 etwa 100 000 Tonnen Güter zwischen Straßburg und Basel befördert. Bis 1931 stieg der Verkehr der Baseler Häfen auf mehr als eine Million Tonnen. Davon ging allerdings rund die Hälfte über den Rhein-Rhône-Kanal und seinen Anschluß an den Rhein bei Hünningen. Da es sich aber hier um einen Verkehr mit kleinen Kanalfähren von etwa 250 Tonnen handelt, blieb das Interesse der Schweiz nach wie vor stark auf den Ausbau des Rheins gerichtet, der es den großen Rheinfähren von 1200 Tonnen gestattet, mit Basel zu verkehren. In der Vorkriegszeit hatten daran weder das Elsaß wegen Straßburg noch Baden wegen Mannheim und Kehl ein stärkeres Interesse.

Nach dem Kriege aber, als Frankreich mit seinen Plänen für einen elbsässigen Rhein-Seitenkanal nach älteren deutschen Plänen hervortrat, fanden sich Deutschland bezw. Baden und die Schweiz eher zusammen und einigten sich über eine Regulierung des Rheins nach dem Muster der Strecke Mannheim-Straßburg. Baden wurde die Angelegenheit dadurch angenehmer, daß sich Ausfluchten für einen Ausbau des Rheins über Basel hinaus bis zum Bodensee ergaben. 1924 wurden die Pläne abgeschlossen, die für die 117 Kilometer lange Regulierstrecke 45 bis 50 Millionen Mark erfordern und von Deutschland und der Schweiz gemeinsam ausgeführt werden. Die Arbeiten sind in raschem Fortschreiten und werden bis 1935 einen ersten Abschnitt erreicht haben, dessen Auswirkung für die endgültige Gestaltung maßgeblich sein werden. Nach Fertigstellung aller Arbeiten wird Basel von den großen Rheinschiffen fast das ganze Jahr hindurch zu erreichen sein, denn die Strecke von Kembs bis Basel ist durch das kürzlich beendete Staumwerk von Kembs so aufgestaut, daß bereits bis über Basel hinaus die größten Rheinfähren verkehren können. Der Schweizerische Verein für die Schifffahrt auf dem Oberrhein kann mit dem bisher Erreichten recht zufrieden sein.

Waren die ersten Versuche von deutscher Seite aus unternommen worden, so trat nach und nach schweizerische Betätigung in der Schifffahrt auf dem Oberrhein mehr und mehr hervor. Nicht unwesentlich begünstigt durch die Notlage der deutschen Binnenschifffahrt und stark unterstützt durch staatliche Hilfe, haben die Schweizer heute bereits eine umfangreiche eigene Flotte auf dem Rhein, die in der Beförderung von Massengut rheinaufwärts nach Basel eine gute Beschäftigung findet und damit eine gleichbleibende Arbeitsgrundlage besitzt. Von den 1931 in Basel angekommenen 1,2 Millionen Tonnen Gütern waren 470 000 Tonnen Getreide, 421 000 Tonnen Kohlen und Koks und 115 000 Tonnen Öl.

Von Anfang an hatte die Frage der Regulierung des Oberrheins auch die Frage der Schiffbarmachung des Hochrheins von Basel bis zum Bodensee mit in den Vordergrund gebracht. Die 1907 von schweizerischen und deutschen Interessenten gegründete „Vereinigung zur Förderung der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee“, kurz der „Rheinschiffahrtsverband Konstanz“, genannt, war hier lebhaft tätig. Für den Hochrhein waren auf einer Strecke von 170 Kilometern 150 Meter Gefälle zu überwinden; eine Regulierung kam nicht in Frage, es mußte zur Errichtung von Staustufen geschritten werden. Zum Teil lagen hier bereits Vorarbeiten fertig vor in Gestalt von elektrischen Kraftwerken. Zunächst sorgte der Verband dafür, daß bei etwaigen Neu- oder Erweiterungsbauten auf eine spätere Schiffbarmachung vorzusehen möglichst Rücksicht genommen wurde. Dann wurde die gesamte Stromstrecke einheitlich durchprojektiert. Heute ist der Stand der Frage der, daß von den nötigen dreizehn Stufen bereits fünf fertig sind und eine im Ausbau steht. Zwischen Basel und Rheinfelden und zwischen dem Bodensee und Schaffhausen wird bereits gefahren. Auf der dazwischen liegenden Strecke bildet der Rheinfall das größte Hindernis, während an den bereits bestehenden Kraftstufen überall der Bau bezw. die Erweiterung von Schleusen vorgesehen ist.

Eng mit der Frage des Hochrheins hängt der Plan zu einer Regulierung des Bodensees zusammen, die für Trockenzeiten der Rheinschifffahrt bedeutende Mengen Zufußwasser sichern und für den gesamten Bereich des Bodensees einen wirksamen Hochwasserstaus bringen soll. Bis Koblenz am Einfluß der Mosel wird sich die ausgleichende Wirkung des Bodenseewassers bemerkbar machen. Die Ausführung dieses Planes liegt allerdings noch in weitem Felde, da zuerst einmal der Hochrhein fertig sein muß, dessen Finanzierung auf lange Jahre zu verteilen ist. Damit entfallen zunächst auch alle weiteren Pläne, die an die Bodensee-Regulierung anschließen; so zum Beispiel die Fortführung der Rheinregulierung nach Borsberg hinein, eine Kanalverbindung vom Bodensee nach Ulm bezw. Regensburg, die den Bodensee zu einem wichtigen Bindeglied zwischen zahlreichen europäischen Wasserstraßen machen würde und großen binnenländischen Landschaften den Wasserweg vom und zum Meere bringen würde.

Seitens der Schweiz legt man zunächst den Nachdruck auf den kufenweisen Ausbau des Hochrheins im Anschluß an Basel. Hier soll von Rheinfelden aus zunächst die Aare- und Rurenmündung erreicht werden, wofür in der Hauptsache nur bestehende Kraftwerke für die Schifffahrt umgebaut werden müssen. Hinter diesen Plänen stehen umfangreiche Interessengruppen der Nordschweiz, die an einen Ausbau der Aare bis zum Neuenburger See, an einen Kanal nach Bern und den Ausbau der Limmat bis Zürich denken. Mögen diese Pläne auch noch so sehr in ferne Zukunft weisen, sie zeigen aber doch, wie stark der Wille der Schweiz ist, sich des Rheins als natürlichen Weges zum Meere und zur Welt zu bedienen.

Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang die Pläne der Südschweiz, durch die Rhône-Anschluß an Frankreich und das Mittelmeer zu finden. Frankreich steht diesen Plänen nur teilweise freundlich gegenüber; denn hier zeichnet sich ein Zukunftsweg der intereuropäischen Binnen-

Schiffahrt ab, der Frankreich unangenehm ist. Frankreich erstreckt im Anschluß an seinen von der Schweiz noch mehr als von Deutschland abgelehnten Rhein-Seitenkanal eine Großschiffahrtsverbindung über den Rhein-Rhone-Kanal zwischen Straßburg und Marseille. Diese europäische Wasserstraße möchte die Schweiz gerne über Basel-Solothurn-Neuchâtel-See-Genève-See führen, wobei sie an die belebende Wirkung denkt, die eine solche Wasserstraße auf die gesamte Wirtschaft der von ihr durchzogenen Gebiete haben muß.

In allen Wasserstraßenfragen zeigt die Schweiz einen gesunden und zukunftsreudigen Optimismus, ohne dabei das Gefühl für das gegenwärtig Mögliche zu verlieren.

### Rekordernte in der Eifel.

Roggen und Weizen an erster Stelle.

— Aus der Eifel, 24. Aug. Die Getreideernte ist in der Eifel seit etwa 14 Tagen in vollem Gange. Die trodene Witterung begünstigt den Fortgang der Ernte in erheblichem Maße, so daß ein großer Teil Roggen und Weizen bereits eingebracht werden konnte. Vereinzelt findet man die Landwirte schon mit dem Trusch beschäftigt, wenn man auch im allgemeinen mit Rücksicht auf den Mangel an Nebenerträgen, Möglichkeiten während der Wintermonate dazu übergegangen ist, diese Arbeit im Winter vorzunehmen. Um jegliche Barausgaben zu vermeiden, kommt hierbei vielfach wieder der in den letzten Jahren durch die Dreschmaschine verdrängte Dreschseglar zur Geltung. Soweit man bisher feststellen kann, ist die Roggen- und Weizen-ernte außerordentlich gut. Das trifft im besonderen auch für die Qualität des bis jetzt eingebrachten Getreides zu. Die bisher vorliegenden Druschergebnisse lassen darauf schließen, daß der Körnerertrag den Erwartungen durchaus entspricht. Der Strohertrag ist mengenmäßig sehr gut, dagegen hat die Qualität stellenweise infolge Lagerfrucht zum Teil erheblich gelitten.

### Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 24. Aug. Seit etwa drei Monaten betreibt der 25jährige Kurt Herman hinter der Schönen Aussicht 6 eine Autoreparaturwerkstätte. Durch Zufall kam die Polizei dahinter, daß sich in der Werkstatt ein gestohlenen Auto befand. Dieses Auto wurde in der Mollstrasse gestohlen. Bei einer näheren Durchsuchung der Werkstatt fand man den bereits auseinandergenommenen Wagen vor. Die einzelnen Teile waren in dem Raum versteckt. Ferner wurden noch weitere Autoteile und polizeiliche Erkennungszeichen — die ebenfalls aus Diebstählen herkommen dürften — in der Werkstatt gefunden. Hermann wurde festgenommen. Der 25jährige Komplize des H., Stephan Herold, wurde am Dienstag ebenfalls festgenommen. — Vom 26. bis 31. August verankert das Reichsarchiv eine Ausstellung „Dokumente zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung“ im Rundsaal des Bundespalais, Große Eichenheimer Str. 26. — Im letzten Vierteljahr wurden in Hessen-Nassau 106 000 Hektoliter Bier erzeugt gegen 119 000 Hektoliter im ersten Jahresviertel. In Hessen waren es 129 000 gegen 85 000 Hektoliter im Quartal zuvor. Diese Steigerung ist naturgemäß nur saisonmäßig begründet; gegenüber den Vorjahren liegen die Produktionsziffern ganz erheblich niedriger. — Am den Posten des Direktors des Schlacht- und Viehhofes in Frankfurt a. M., der am 1. Oktober neu zu besetzen ist, sind 29 Bewerbungen eingelaufen. — Seit etwa vier Monaten reist der etwa 24jährige Paul Schäfer mit seiner 19jährigen Geliebten durch Süddeutschland und verläßt in den einzelnen Städten ein von ihm selbst hergestelltes Pulver zur Angeleiervertilgung. Wie er bei seiner Vernehmung zugegeben hat, ist dieses Pulver höchstens 5-7 Pf. wert, während er es für 95 Pf. an den Mann bringt. Schäfer wurde festgenommen, seine Begleiterin kam in Schutzhaft. Das junge Mädchen soll sich an den Verläufen nicht beteiligt haben.

### Großfeuer.

— Oppenheim, 24. Aug. In der Nacht zum Dienstag brach in Dienheim in der mit Frucht gefüllten Scheune des Landwirts Johann Walz aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus. Die Scheune mit etwa 280 Haufen Frucht wurde ein Raub der Flammen. Die Löscharbeiten waren sehr erschwert durch die Starkstromleitung, die abgekaltert werden mußte. Nachdem dies geschehen und der Bezirksmonteur B. aus Guntersblum auf seinem Motorrad auf der Rückfahrt war, verunglückte dieser in der Nähe von Ludwigshöhe. Er kam mit Schädelbruch und beiden gebrochenen Armen in das Mainzer Krankenhaus, wo er bedenklich darniederliegt.

— Kirchheim, 24. Aug. Gestern nachmittag stand plötzlich die Scheune des Landwirts Dörer im Kreisort Niederwald in hellen Flammen, die auch schnell auf das angrenzende Wohnhaus übergriffen. Da infolge der außerordentlich großen Hitze der letzten Zeit allenthalben Wassermangel zu verzeichnen war, konnten die herbeigeeilten Feuerwehren wenig ausrichten und mußten sich hauptsächlich auf den Schutz des dicht nebenan befindlichen Schulgebäudes beschränken. Das Vieh wurde gerettet. Scheune und Wohnhaus sanken völlig in Asche. Man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung infolge der großen Hitze entstanden ist. Witterbrannt ist auch ein großer Teil der eingebrachten Ernte.

— Bensheim, 25. Aug. Am Mittwoch gegen 16.30 Uhr wurde die Bensheimer Feuerwehr nach dem benachbarten Schöndorf alarmiert, wo während der Abwesenheit der Besitzer die mit Heu, Stroh und Frucht gefüllte große Scheune des Landwirts Johann Deder in Brand geraten war. Als Brandursache wird Selbstentzündung vermutet. Die Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen, dagegen konnte das Vieh gerettet werden. Der Schaden ist erheblich, jedoch durch Versicherung gedeckt.

### Saufränge im Taunus.

— Aus dem Taunus, 24. Aug. Für viele Bezirke im Taunus ist die Wildschweinvermehrung zu einer wahren Landplage geworden, der man vergeblich Herr zu werden versucht. Da das Abjagen der Tiere eigentlich nur im Winter bei Schnee betrieben werden kann, und auch dies nur mit recht zweifelhaftem Erfolge, schreitet die Vermehrung der Schwarzwildart unaufhaltsam vorwärts. Was nun bisher in großen zusammenhängenden Forsten mit überreichem Schwarzwildbestand als einigermassen sichere Fangmethode angewendet wird, nämlich der Saufrang, hat neuerdings auch im Taunus Einführung gefunden. Der Saufrang ist eine große, oft mehr als 1000 Quadratmeter große, fest umzäunte Fläche mitten im Walde. Er besteht zunächst aus dem aufschwert verlassenen Fang, auf dessen Pfaden bzw. Einlauf allerlei Lederbissen für die nächtlichen durch die Wälder wühlenden Schweine ausgelegt sind, so



### Entziehung der Lehrberechtigung für Professor Gumbel.

Professor Dr. Gumbel, der Heidelberger Dozent für Statistik, der infolge seiner linksgerichteten politischen Tätigkeit mehrere Male im Mittelpunkt von Affären stand, erhielt auf Antrag der Heidelberger philosophischen Fakultät vom badischen Kultusministerium die Berechtigung zur Ausübung seiner Lehrtätigkeit entzogen.

Rüben, Eichen und Kartoffeln. Der Gang führt dann an eine Falltür und durch diese auf den eigentlichen Fallplatz. Die starke Falltür fällt, wenn die eingewechselten Tiere eine mit der Tür verbundene Druckleine berühren. Die Tiere befinden sich auf dem Fallplatz und sind gefangen. Ein Entweichen ist unmöglich. Die Saufränge haben sich bis jetzt sehr gut bewährt. Der Tod steht den Tieren meistens nicht bevor. Mutter und Kinder werden nämlich gewöhnlich in einer großen Holzbox nach Ulm in eine Tierhandlung geschickt. Von hier kommen sie durch Verkauf in andere Reviere zur Blutauffrischung.

### Blitzstrahl verursacht schweres Autounglück.

— Mingen, 25. Aug. Auf der Fahrt zur Lohmühle wurde nachts der Führer eines Autos vom Blitz geblendet. Hierbei geriet der Wagen aus seiner Bahn und rannte gegen einen Baum. Der Wagenlenker kam mit leichten Verletzungen davon, dagegen wurde der Fahrgast, der 25jährige Kalle, durch das Fenster auf die Straße geschleudert und blieb tot liegen.

### Der Einfieler als Falschmünzer.

— Dillenburg, 24. Aug. Zu der Verhaftung des Einfielers Reineck, der in einem alten Bergwerkstollen bei Seelbach im Siegerland hauste, werden nunmehr noch in-

### Der Weg zurück.

## Blinde Passagiere aus Amerika.

Früher war es die Sorge der großen und kleinen Passagiere, und Frachtdampfer, die über den Ozean nach Amerika fuhren, blinde Passagiere von Bord fernzuhalten, die sich widerrechtlich in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten einschmuggeln wollten. Die Möglichkeiten in den Vereinigten Staaten sind mit der Zeit sehr begrenzt geworden, und damit hat sich auch die Sorge der Schiffahrtslinien in die andere Richtung verlagert: Man muß sich nun gegen blinde Passagiere, die

### von Amerika nach Europa

wollen, schützen. Fast jeder von Amerika kommende Dampfer kann einiges davon berichten, wie er in Amerika von Schwarzfahrtsaspiranten belagert wurde, wie man bis zur letzten Minute den ganz und gar unerwünschten Fahrgästen in den verstecktesten Winkeln des Schiffes nachspüren mußte.

Die Lage in den Vereinigten Staaten ist derzeit trostlos geworden, daß diejenigen, die einst in Amerika das goldene Land sahen und auf die veraltete, rückständige europäische Heimat schimpften, jetzt froh sind, wenn sie nach Hause zurückkehren können.

Zahlenmäßig läßt sich diese versteckte Rückwanderung gar nicht erfassen. Sie geht auf so unsichtbaren und mannigfachen Wegen vor sich, daß selbst die amerikanische Statistik, der sonst keine Kitz zu hart zum Knacken ist, ihr machtlos gegenüber steht.

Wie ein soeben nach Hamburg heimgekehrter Dampfer berichtet, hat man in letzter Zeit in Ellis Island allein 270 Spanier festgenommen, die versucht hatten, sich heimlich an Bord von spanienwärts fahrenden Schiffen zu schleichen. An Bord der „Kochambeau“, eines französischen Dampfers, entdeckte man

### nicht weniger als 32 blinde Passagiere.

Die Überwachung des Zugangs an Bord ist bei allen Schiffen verhärtet worden. Die Kontrolleure lassen sich auch nicht mehr durch den bligsten und verschmiertesten „Maschinen“ täuschen, der unter dieser Maske die Überwachungsorgane hintergehen will, bis die Unter gelichtet sind.

An sich geschieht freilich den so ermittelten Personen nichts Böses. Im Gegenteil: Sie werden einem Konsulat ihres Heimatlandes überwiesen und die Behörden müssen dann, da Amerika sich für solche Gäste bedankt,

### den Rücktransport auf Staatskosten befragen.

Das ist für die Rückwanderer gefahrlos und gesünder, die Regierungen sind allerdings von solchen Landeskindern, die sich nur in der Not ihres Vaterlandes erinnern, nicht sehr entzückt, sie müssen ja auch den Schiffahrtsgesellschaften für die Mitnahme der Heimwanderer eine, wenn auch kleine Entschädigung zahlen.

Die amerikanischen Behörden sehen dem ganzen mit Schmunzeln zu; sie hoffen, daß die Rückwanderung sich noch weiter steigern wird. Dies sei, so sagen sie richtig, die wirksamste und billigste Entlastung des Arbeitsmarktes, die durch kein anderes Mittel so schnell und so gründlich erreicht werden könnte. Der internationalen Krise der Arbeit wird natürlich damit nicht geholfen, denn durch die Rückwanderung wird der europäische Arbeitsmarkt nur umso stärker belastet.

Wer weiß, vielleicht wird es nicht lange dauern, bis die Amerikaner nach Europa auszuwandern beginnen:

Die Welt mit umgekehrten Vorzeichen! Es kommt nur darauf an, wo es schließlich am schlechtesten wird, diesseits oder jenseits des Ozeans.

Unter Einfluß des Lebens — denn jeder blinde Passagier

interessante Einzelheiten bekannt. Reineck stand schon seit längerer Zeit in dem Verdacht der Falschmünzerei. Aus diesem Grunde wurde er in letzter Zeit sehr beobachtet. Zwei Beamte stellten sich auf die Lauer, und in einem günstigen Augenblick wurde zur Verhaftung geschritten. Als man die Höhle näher untersuchte, fand man zahlreiches Material zur Herstellung von Falschgeld. Neunzehn Jahre hat Reineck in dieser Höhle gehaust. Das Erdloch enthielt einen alten Ofen, der zur Zubereitung der Mahlzeiten diente. Zur Frage, wie Reineck, der jetzt im 65. Lebensjahre steht, zu diesem Einsiedlerleben gekommen ist, wird erklärt, daß eine unglückliche Liebe ihm Veranlassung zu diesem Entschluß gegeben habe. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Höhle des Einsiedlers den Stützpunkt einer weitverbreiteten Falschmünzerverbände bildete. Bestimmte Anhaltspunkte merden von der Polizei bereits verfolgt.

### Drei Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

— Lauffen a. N., 24. Aug. Hier stürzte ein zehn Jahre altes Mädchen in den Neckar und geriet in ein Saggerloch. Ein acht Jahre alter Junge wollte das Mädchen retten und ging ebenfalls unter, da er nicht schwimmen konnte. Ebenso erging es einem 20jährigen jungen Mann, der sich am Rettungsversuch der zwei Kinder beteiligen wollte. Der an der Unfallstelle vorbeikommende 18 Jahre alte Sohn des Fuhrunternehmers Binder sprang in den Neckar und konnte alle drei lebend ans Ufer bringen.

— Engenhahn, 23. Aug. Der Arbeiter A. Wilhelm beging kürzlich in Frische seinen 90. Geburtstag.

— Himmanshausen, 24. Aug. Die Wahl des Hotelbesizers Ernst Himmanshausen zum Beigeordneten der Gemeinde Himmanshausen ist vom Landrat als Vorsitzenden des Kreisausschusses bestätigt worden.

— Kirchberg (Hunsrück), 24. Aug. In diesen Tagen begingen Frau Margarete Bartenbach, geb. Stöffen, von hier, sowie ihr Zwillingsschwager Johann Stöffen, wohnhaft in Rödern, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 82. Geburtstag.

— Dreis (Eifel), 24. Aug. Bei den Vorbereitungsarbeiten zur Inbetriebnahme eines Mineralbrunnens stießen Arbeiter auf etwa 100 Granaten, Kaliber 10,5, die von den deutschen Truppen auf dem Rückmarsch seit 1918 zurückgelassen worden waren. Die Behörde wurde verständigt. Ein Feuerwehrrkommando wird die Entladung der Granaten vornehmen.

— Limburg a. d. R., 24. Aug. In einer hiesigen Autogarage ereignete sich gestern ein merkwürdiger Unfall. Dort war einer der Söhne des Inhabers damit beschäftigt, den Ballonreifen eines Autos mit Luft zu füllen. Bei sechs Atmosphären Druck platzte plötzlich der Reifen und flog mit Teilen der Radfelge dem jungen Mann gegen die Brust. Bewußtlos und erheblich verletzt fanden ihn Hinzueilende.

Jeht sein Leben aufs Spiel — lehren die Auswanderer heim. Im Goldlande verhungern sie; in der Heimat hoffen sie wenigstens ihr Leben fristen zu können. Aber Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, über alle europäischen Häfen lehren die Enttäuschten aus einem Lande heim, in dem ihre Sonne plötzlich unterging. J. Perle.

### Die Gondel Professor Piccards in Zürich.

Abtransport nach Brüssel.

Die Gondel Professor Piccards ist am Mittwoch kurz nach 4 Uhr nachmittags vor dem Hotel „St. Peter“ in Zürich eingetroffen. Sie wurde von der seit zwei Stunden wartenden Menge mit Beifall begrüßt. Um 3 Uhr war bereits das Auto erschienen, auf dem die Gondel nach Brüssel zurücktransportiert wird. Der Wagen hat einen besonderen Aufbau, um die Gondel festzumachen. Die Gondel weist von der Landung her etwa ein halbes Duzend Seilen auf und ist mit zahlreichen Inschriften bedeckt. Professor Piccard erschien kurz nach 5 Uhr in Begleitung von Bundespräsident Kottia und dessen Gemahlin. Der Bundespräsident besichtigte eingehend die Gondel und verschwand dann unter großem Beifall der Menge mit Professor Piccard im Innern der Gondel.



Ozeanflug, „um den Kindern etwas zu bieten“. Oberst George Hutchinson (links) mit seiner Familie vor seinem Flugzeug.



# Theodor Werner

zeigt in der Auslage

## gediegene schöne Bettwäsche-Ausstattung

gez. L. H.

Bitte höfl. um Beachtung!

Weberei und Wäschefabrik

Ecke Lang- und Webergasse.

**THALIA Theater**

Nur noch heute und morgen!

**Greta Garbo — John Gilbert**

Das berühmteste Liebespaar des Films in der gewaltigen Liebesromanz:

**Anna Karenina**

Nach dem bek. Roman von Leo Tolstoi

**Großes Orchester**

Musikalische Leitung und Illustration:

**Meister Egressy**

Ausgewähltes Beiprogramm!

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.  
Einheitspreise bis 5 Uhr: 0.60 und 1.00.  
Erwerbslose: 0.30 und 0.40.

**Jugendliche keinen Zutritt!**

Die **Sonderfahrt**  
der weißen Kur-Autobusse  
nach **Schloß Schaumburg**  
wird auf vielseitigen Wunsch am Samstag,  
den 27., wiederholt.

Abfahrt 2 Uhr Kurhaus linke Seite, Rückkehr 7 Uhr.  
Preis nur 4.50 Mk. Karten erhältlich Autobuszentrale  
K. Fiehl, Wilhelmstr. 60, Tel. 21184/85, C. W. Wenz,  
Wilhelmstr. 40 und sämtliche Vorverkaufsstellen

**WALHALLA**

Heute letzter Tag!

**TOM MIX**  
in seinem ersten Tonfilm

**Goldfieber**

Morgen zum ersten Male!

**Edgar Wallace**

**Der Hexer**  
noch seinem meistgelesenen Buch

**Gas- u. Kohlen- Herde**

die besten Fabrikate  
Junker & Ruh, Gebr. Roeder

**Oefen**  
aller Art

**Küchengeräte**  
Auch nach auswärts Lieferung  
frei Haus. 2714

**Frerath** Kirchgasse 24  
Eisenwarenhandlung.

Des großen Erfolges wegen 3. Woche verlängert!

*Jan Ringhiser singt!*

Ganz Wiesbaden hört — *das Lied*  
*nimmst du mit*

mit Fritz Schulz / Magda Schneider

im **Ufa-Palast**

**Randsiedlung - Exerzierplatz**  
Wiesbaden-Dotzheim

Sonntag, den 28. August 1932, nachmittags 2 Uhr

Bezug der ersten fertigen Häuser.

**Freudenfest und Flaggenhissung**

Besichtigung der Siedlung. F 683

Randsiedler und Kleingartenverein „Freudenberg“ E. V., Wiesbaden.

Ab Samstag, den 27. August

**Tannenberg**

im 1731

**Thalia-Theater**

**Sich. Existenz f. Baufirmen**  
beste Verdienstmöglichkeit

durch **Lizenzkauf** uns. **OR.-Patentes**. Ein-  
arbeitung durch uns. Nur Kassa-Geschäfte mit  
ein. auch heute noch kaufkräftig. Gewerbe-  
stand. Glänz. Rentabilität wird bewiesen.  
Hauptbeschäftigungszeit in den Monaten Sept.  
bis April. Erforderlich. Kapital z. Ankauf d.  
Lizenz 5 bis 6 Mille je nach Bezirk. Ange-  
erbten Postschließfach 394 Braunschweig

**ANZEIGEN** im Wiesbadener Tagblatt  
haben stets den **größten Erfolg!**

**Mehl billiger!**

**Schwank's**  
bekannt allerfeinstes  
**Blüten-**  
**Konfektmehl**  
Pfund 26,  
5-Pfund-Beutel **1.25**

**Lauchmehl** 24  
5-Pfund-Beutel **1.15**

Mein Mehl wird aus  
hygienischen Gründen  
vor dem Verkauf  
nochmals gekeimt.  
Schmackhaftes

**Müllerbrot** 51  
Naturreinen,  
best. edelste Qualität  
Lindenblüt.-Schleuder-  
Bienenhonig Pfd. 1.14  
bei 5 Pfd. à 1.10,  
ohne Glas, ausgewogen  
oder in Glasdeckel.

**Erdbeer-Konfitüre**  
Pfund 55

**Schwanke**  
Nachfolger,  
Schwalbacher Str. 59.  
Telephon 27414.

**Tafelbirnen** (Philippsh.),  
vora. 4. Gimm., Koch., Roh-  
essen, Pfd. 12 u. 15 st. am.  
8 u. 12 Bismarck, 24, 21.

**Süßer Apfelmost**  
täglich frisch v. d. Kelter.  
Liter 25 Pf. Großab-  
nehmer billiger.

Eisenbarth, Nordstr. 11.  
Telephon 28425.

## Marinaden

aus neuen Heringen:

Bismarckheringe  
Rollmops  
Geleeheringe  
Bratheringe  
Marinierte Heringe

LITERDOSE nur

68

Wir empfehlen ferner:

Fetten Speck . . . . . ¼ Pfd. **17** s  
Bierwurst . . . . . ¼ Pfd. **23** s  
Dörrfleisch . . . . . ¼ Pfd. **27** s

Rhein-Main

verkauft an jedermann!

Rhein-Main

gibt auf alle Waren 4% Rabatt!

Rhein-Main

erwartet auch Sie zum Einkauf!

## Rhein-Main

## Ferien-Rheinfahrt zur Lorelei

und zurück mit Aufenthalt in Nieder-Heimbach mit „Märchenheim“.

Freitag, den 26. August, 9 Uhr ab Biedrich.

— Sonderschiff mit Musik und Restauration. —  
Karten im Vorverkauf zu RM. 1.50 im Modernen  
Buchverleih H. Raven, Wiesbaden, Marktstraße 25  
(gegenüber Café Maldaner), und in Mainz im

**Rhein-Reise-Büro Halm**  
Rheinstraße, Ecke Hallesplatz.

## Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 26. August 1932.  
11 Uhr:

### Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Salonorchester  
Hans Turba.

1. March.
2. Fest-Ouvertüre von Vorhang.
3. In der schönen blauen Donau, Walzer von Strauss.
4. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni.
5. Erotik-Walzer, Fantasia von Benning.
6. Potpourri aus der Operette „Im weißen Rößl“ von Benatzki.
7. March.

## Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 26. August 1932.  
14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaziergang nach der Kaserne —  
Schützenhaus.

Beteiligungsgeld Person 0.50 Mk.

### Abonnements-Konzerte.

16 Uhr:  
Ausgeführt von dem Schüler-Mandolinorchester  
Volksschule a. d. Luisenstraße, Aachen.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr:

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

1. Ouvertüre zum Trauerspiel „Coriolan“ v. v. Beethoven.
2. Wiegenlied von F. Schubert.
3. Aragonaise, Kubade und Andalousie; Aufzug  
March aus der Oper „Der Cid“ von J. Massenet.
4. Ein Frühlingsfest, symph. Fantasia von F. Gottschalk.
5. Ouvertüre zur Oper „Ein Sommernachtstraum“ von A. Thomas.
6. Freut euch des Lebens, Walzer von J. Strauss.
7. Neue Wiener Volksmusik von Romgat.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

# Völker, die vernichtet wurden.

## Dunkle Kapitel der Weltgeschichte.

Von Friedrich Berka.

3. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Auf offene Ausrottung war von allem Anfang die Politik des weißen Mannes abgestellt. Als die Küsten besiedelt waren und die Welle der Eingewanderten mit Notwendigkeit ins Innere flutete, kam es zu immer wieder neuen Kämpfen und in deren Verlauf zu einer förmlichen „New England Confederation“, deren Zweck keineswegs die Vertreibung, sondern eingeständenermaßen die Ausrottung der Indianer war. Denn der Neufiedler brauchte Land, Forsten und Weide, und das alles besaß der Indianer viel zuviel, wie der Farmer glaubte, denn die Indianer waren ein Volk, das von der Jagd lebte und deshalb ausgedehnte Weidegründe brauchte. Der Rassenkampf wurde fortgesetzt, bis der Weiße an der Küste des Pazifik erschienen war. Das furchtbare Lösungswort dieses mörderischen Krieges aber hieß: „Der beste Indianer ist der tote Indianer!“ Schritt für Schritt wurde nun die Rothaut zurückgedrängt, jeder Fleck Erde heiß umkämpft. Die Indianer, deren Zahl man für Nordamerika und die Zeit ihrer folgenreichen Entdeckung durch die Weißen auf 600 000 bis 800 000 schätzt, wehrten sich verzweifelt; aber die Eindringlinge, die zahlreicher und besser bewaffnet waren, behielten die Oberhand. Freilich, für jeden getöteten Eingeborenen mußten mehrere Weiße ihr Leben lassen, und in dem furchtbaren Indianerkrieg, dem gegen die Seminolen, war dieses Verhältnis sogar 1:100! Die meisten dieser Kriege entstanden durch den Vertragsbruch der Weißen. Den Indianern wurde Gebiet abgenommen, der verbleibende Teil feierlich garantiert; waren die Siedler wieder kampfbereit, so brachen sie einfach den Vertrag und nahmen den Kampf wieder auf. „Unsere sämtlichen Indianerkriege“, so heißt es bezeichnenderweise in einem Bericht des amerikanischen Innenministeriums vom Jahre 1851, „haben stets eine dieser drei Ursachen gehabt: Gewalttätigkeit der Grenzler, Nichterfüllung der Versprechungen durch die Regierung oder Verrätereien der Agenten. Die Gewalttätigkeiten der Ansiedler und Desperados an den Grenzen werden von keiner anderen Untat in den Annalen des Verbrechens übertroffen. Zunächst wurden die Eingeborenen über die Alleghenies zurückgedrängt; dann mußten sie die fruchtbaren Täler des Ohio und Mississippi räumen, und schließlich vollendeten die Heiligen vom Salzsee und die Goldsucher Kaliforniens den ununterbrochenen, bis zum Stillen Ozean reichenden, der Kultur gewonnenen Landgürtel. Eine Aufzählung der Ereignisse während dieses westlichen Vormarsches der Zivilisation würde ein Herz von Stein erweichen.“

Die dauernden Zusammenstöße mit den Siedlern, allerlei Krankheiten, vor allem die Blattern und schließ-

lich der Alkohol, dem die Indianer rettungslos verfielen, taten, bald nachdem die ersten Europäer ins Land gekommen waren, ihre verheerende Wirkung. Die Zahl der Rothäute schmolz immer mehr zusammen. Da kamen die Protesten auf den Gedanken, dem indianischen Bruderkampf ein für allemal ein Ende zu machen. Eine Indianernation sollte das „Volk des Friedens“ sein und die andern hindern, ihrer Feindschaft ungehemmten Lauf zu lassen. Die Delawaren wurden mit dem „großen Friedensgürtel“ belehnt, und sie waren bis zum Jahr 1755 die Friedensvermittler unter den Rothäuten, bis sie selbst in den Kampf mit den Engländern verwickelt wurden. Nach mehreren Reizeleien wurden sie nach dem Westen zurückgedrängt und siedelten sich in Kansas an. Während des Bürgerkrieges machten sie die Sache der Union zu der ihrigen, aber diese Aufopferung wurde ihnen schlecht gedankt; während die Delawaren sich für eine Sache schlugen, die ihnen im Grunde gleichgültig sein mußte, bemächtigten sich Ansiedler ihres Landes, brachten sie um ihren Besitz und zwangen das ganze Volk zur Auswanderung. Exzessen, Betrug und Gewalt in raffinierter Mischung beraubten die Völker des Protektionsbundes und die Indianer im Flußtal des Ohio, die zur Algonquin-Familie gehörten, ihres Landes. Anderen Stämmen ging es nicht besser; die bereits erwähnten Seminolen wurden von den weißen Kulturbringern mit Blutbunden gehegt. Außerste Treulosigkeit leitete der Amerikaner führte zu den Kriegen gegen die Sioux unter Sitting Bull. Als sich herausstellte, daß in den Wohnstätten, die man diesen Indianern zugewiesen hatte, möglicherweise Gold zu finden sein würde, entsandte die Regierung eine Expedition, um das Land von den „wandernden Indianerstämmen“ zu säubern. Noch im letzten großen Indianerkrieg gegen die Sioux vom Jahr 1890, der, wie die meisten anderen, durch Vertragsbruch seitens der Union entstanden war, wurden von amerikanischen Truppen Greueltaten verübt, deren sich weniger kultivierte Jahrhunderte gescheut hätten. Das amerikanische Bureau of Ethnology hat die Abschachtung von 200 fliehenden indianischen Frauen, Kindern und Säuglingen durch Soldaten der Vereinigten Staaten in der Schlacht am Wounded Knee angeprangert. „Die Geschichtsbücher unserer Indianerkriege“, heißt es in diesem Bericht, „sind angefüllt mit herzzerreißenden Erzählungen von der Niedermordung von Weibern und Kindern durch Indianer, aber nur unbestimmte Erwähnung erfahren unsere eigenen Schlächtereien im Laufe der amerikanischen Ausbreitung über den Kontinent. Kaum ein Indianerstamm ist davor bewahrt geblieben, mit den Segnungen der amerikanischen Zivilisation Bekanntschaft zu schließen. Schließlich kam noch ein anderes, höchst wirksames Mittel in Anwendung: in den Jahren 1872 bis 1874 und 1882 bis 1884 rottete

man die Büffel aus, von denen allein die südliche Herde etwa 5 1/2 Millionen Stück umfaßte, und beraubte damit etwa 60 000 Indianer der Nahrungsquelle. Dieses Vernichtungswerk wurde so konsequent durchgeführt, daß es im Jahre 1889 nur noch 85 Büffel gab, aber immer noch 55 000 Indianer, die bis dahin ihren Lebensunterhalt ausschließlich von der Büffeljagd gehabt hatten.

Hand in Hand mit der Zurückdrängung der Indianer ging ihre Einsperrung in den Reservationen, eine Maßnahme, die mit der Notwendigkeit begründet wurde, die Rothäute an sesshaftes Leben und an den Ackerbau zu gewöhnen. Das enge Beisammensein steigerte die Ansteckungsgefahr der für die Zivilisationskrankheiten sehr empfänglichen Naturmenschen. Auch waren die Ländereien, die man den Indianern ließ, die denkbar ungünstigsten; stellte sich hinterher heraus, daß der Boden der Reservation unbekante Schätze barg, so gab es schon Mittel genug, um die Indianer ihres Eigentums zu berauben. Es war allgemein üblich, den Indianern das schlechteste Obland zu geben, während die weißen Ansiedler für sich den ertragreichen Ackerboden in Anspruch nahmen. Nur in einem Fall ist es den Vereinigten Staaten nicht gelungen, die Indianer um ihren Besitz zu bringen: in dem der Osagen nämlich, deren unfruchtbare Osländereien, wie sich, zum Kummer der Weißen zu spät, herausstellte, die reichsten Petroleumquellen bargen, sodaß es die Gleichgültigkeit erleben mußten, daß dank ihrem ebenso kurzfristigen wie bössartigen Verfahren der Bodenverteilung den Stämmen und einzelnen Indianern Millionengewinne in den Schoß fielen, hauptsächlich in Oklahoma und anderen Gebieten der Vereinigten Staaten. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts saßen die Osagen im Gebiet der heutigen Staaten Missouri und Kansas. 1868 wurden sie mit anderen Stämmen nach Oklahoma abgeschoben und erhielten für ihre verlorenen Jagdgründe 1 Million Dollars, die ihnen dann gleich wieder abgenommen wurden als Gegenleistung für das überlassene Land, das ihnen als eigen gehören sollte, „solange das Wasser nicht aufhöre zu fließen, den Berg hinabzufließen, und solange das Gras im Frühling grünen wird.“ So lautete das feierliche Versprechen der Amerikaner, und es wurde ebenso gebrochen wie alle anderen. Alle Stämme verloren ihr Land und verarmten, während die Weißen am Petroleum reich wurden. Nur die Osagen behaupteten sich und protestierten solange, bis die amerikanische Regierung 1906 klein beigab. Lange galten sie als das verhältnismäßig reichste Volk der Welt. Die Weltgeschichte liebt die Ironie. Allerdings leiden die „roten Millionäre von Pawhuska“ heute ganz besonders unter den Folgen der Weltkriege, die ihrem Wohlstand schweren Abbruch getan hat.

(Fortsetzung folgt.)

**Sie erhöhen die Anmut Ihres Teints,**

wenn Sie zur Hautpflege regelmäßig - Tag für Tag - Matt-Creme, das edle „4711“-Erzeugnis, verwenden. Vor allem gibt dieser klassische Schönheits-Creme der Haut den so begehrten zart matten Schimmer. Hauchfein, fast unsichtbar liegt Matt-Creme auf der Hautoberfläche - nur die gleichmäßige Pastellfärbung läßt seine Anwendung ahnen. Auch vor dem Pudern empfiehlt es sich, ein wenig Matt-Creme aufzutragen.

In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pf.  
Glaspf. 1.20

**Der klassische No. 4711 Schönheits-Creme**

**Parkettputz**  
reinigt jeden gewachsen Boden mühelos.  
Liter 0.80, bei Großabnahme billiger

**Edel-Hartwachs**  
das beste Bohnerwachs, trittfester Glanz in 5 Minuten ohne Glätte - naß wischbar, eigene Herstellung - Qualität

1/1 Dose 1.50    1/2 Dose 0.80

**DROGERIE KNEIPP**  
Mühlgasse, Ecke Häfnergasse  
Telephon 22190

**Reiner Guatemala-Kaffee**  
Einführungspreis 1/4 Pfd. nur 63 Pf.

**Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs**  
Kirchgasse 43    Kirchgasse 1    Wehlitzstr. 12  
Telephon 26992    Moritzstr. 32    Lieferung frei Haus

**Zinszuschüsse für Darlehen zur Instandsetzung von Wohngebäuden u. zur Teilung von Wohnungen.**

Die Bestimmungen zur Durchführung der vom Reich eingeleiteten Maßnahmen für den Altbauwesen sind erschienen. Entsprechende Anträge, für welche Kredite kostenlos abgegeben werden, können beim Stadt. Hochbauamt, Kleine Wilhelmstraße 8, 3. Stod, Zimmer 55, gestellt werden. R605

Wiesbaden, den 24. August 1932.

Der Magistrat.

**Freibank!**

Am Freitag, den 26. August 1932, nachm. 1 Uhr minderwertiges Rindfleisch, roh zu 30 Pf., Rindfleisch, roh zu 20 Pf. das Pfund.

Städtische Schlachthofverwaltung.

**Möbiliar-Versteigerung**  
**Morgen Freitag**

norm. 9 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich im Lokale  
**Büdingenstraße 4**

(an der oberen Webergasse)

Anzahl Kleider- und Spiegelkränze, Walchtische, Schreibtische, Ausziehtische, Zimmertische, Näh- und Apptischen, Bücher- und Altschränke, Sekretär, irisch-Bitrine, weißes Wälschränken, Bertillos, Kommoden, Nachtschränken, Sofas, Sessel, Betten, einzelne Matratzen, Deckbetten, Couché, Teppich (3,00x2,50), Koltren, Rohr- u. Lederröhre, Uhren, Standuhr, Lampen, Spiegel, Bilder, Küchenschranke, Eischrant, Ladenschrant, Vereinschränke, Küchenische und -stühle, Gasbrenn mit Badofen, eiserne, Flachschrant, Grammophone, Geige, Photo apparat, Korbteewagen, Kinderflappwagen, Gartenpumpe, Türschlüssel, Haus- und Küchengeräte, Wirtschaftsporzellan, Kleidungsstücke u. vieles mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

**Wilh. Klapper, Auktionator und Taxator**  
Büdingenstraße 4.    Telefon 28459.  
Übernahme von Versteigerungs-Aufträgen aller Art unter kulantesten Bedingungen.

**Sprechstunden wieder aufgenommen.**  
**Frau Marg. Meisenzahl, Magnetopathin**  
Erfolgreiches operations- u. arzneiloses Heilverfahren. Behandlung: Damen und Kinder.  
Luisenplatz 1, I.    Fernruf 20463 (Holbach).  
Sprechstunden: Montag und Donnerstag.

**ANZEIGEN**  
In Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

# Sport und Spiel.



Glück und Unglück beim Europa-Rundflug.

Links: der italienische Pilot Suter kürzte zwischen Turin und Cannes an der Mittelmeerküste infolge Tragflächenbruchs ab. Er selbst wurde schwer verletzt, sein Mechaniker getötet. Da sich kurz vor und während des Fluges zwei ähnliche Unfälle bei dem italienischen Breda-Geschwader ereigneten, befahl Luftfahrtminister, General Balbo, den übrigen offiziellen italienischen Teilnehmern, den Weiterflug aufzugeben. Rechts: Reichswehrpiloter Seidemann, dem es gelang, die 2500 Kilometer lange Etappe Rom-Paris in knapp 14 Stunden zurückzulegen. Seidemann erreichte damit einen Stunden-Durchschnitt von 235 Kilometer, womit er die Leistungen aller übrigen Teilnehmer weit überbot.

## Flugsport.

Teilnehmer des Europa-Rundfluges in Paris.  
hat der Pole Zwirko die Führung verloren?

Von den Teilnehmern des Europa-Rundfluges trafen am Mittwoch der Deutsche Hirth um 10.08 Uhr und der Tscheche Klets um 10.23 Uhr in Paris ein. In der Gesamtwertung liegen die beiden Polen Zwirko und Karpinski an erster und zweiter Stelle. Ihnen folgen Boj an dritter, der Schweizer Frey an vierter, Hirth an fünfter, Sund an sechster und Moritz an siebenter Stelle.

Der Sportauschuß des Aeroclubs von Frankreich hat den Europaflieger Maassot wegen seines unportlichen Verhaltens für die Dauer von drei Jahren ausgeschlossen.

Im Laufe des Nachmittags trafen auch die letzten deutschen Teilnehmer in Paris ein. 19 Maschinen haben nunmehr die zweite Etappe erledigt. Wegen des schlechten Wetters mußten die übrigen noch ausstehenden sechs Piloten einen Umweg machen, flogen aber noch rechtzeitig in Paris ein. In dieser Gruppe befindet sich auch der führende Pole Zwirko, der wohl nun durch den neuen Zeitverlust die Führung im vorläufigen Gesamtklassement an Wolf Hirth oder Boj, evtl. auch an Moritz, wird abgeben müssen.

## Segeln.

Länderskampf Deutschland — Italien — Ungarn.  
Italien führt am ersten Tag.

Am Mittwoch begann der große Segler-Wettkampf der Länder Deutschland, Italien und Ungarn auf der Havel bei Berlin. Die erste Fahrt gewann Nordio. Italien mit 14 Sekunden Vorsprung vor dem Münchner Dr. Bischoff. Bei dieser Fahrt ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Dr. Bischoff lag zunächst in Führung. An der Hundehöhe mußte der Italiener Nordio die Segel streichen, da ein Fischer mit einer langen Angelrute ihn dazu zwang. Dadurch wurde Dr. Bischoff an die Spitze gedrückt, so daß er seinen Vorsprung einbüßte. Der Italiener gewann dadurch die Fahrt. Der Protest wurde dahingehend entschieden, daß keinem der Segler eine Schuld beigemessen ist, so daß auch der Sieg des Italieners bestätigt wurde, da kein Verstoß gegen die Wettfahrtbestimmungen nachzuweisen sei.

Nach den zwei Fahrten am Vor- und Nachmittag führt Italien jetzt mit 18 Punkten vor Deutschland mit 13 Punkten und Ungarn mit 11 Punkten.

## Schach.

Die 7. und 8. Runde des Niederrheinischen Schachturniers in Remscheid brachten die Vorentscheidungen. Es wurde allgemein erbittert gekämpft. Besonders die weniger mit Punkten gesegneten Spieler legten sich mächtig ins Zeug, um auf 4 Punkte zu kommen, da diese zum Verbleib in der Meisterklasse nötig sind. Multhaupt mußte sich gegen Rautenberg schwer verteidigen, bezwang ihn sehr schön, überließ dann aber ein einzelliges Matt. Krüger kam im Spiel gegen Lange zum Königsangriff und gewann durch Qualitätsopfer. Allen hat gegen Bruchhaus schwache Remischancen in seiner Hängepartie. Kieninger konnte Engels die Qualität abnehmen, gab sich aber wegen seiner offenen Königsstellung mit Remis zufrieden. Gödde opferte bei Loose einen Bauern, erhielt eine starke Angriffsstellung und spielte dann va banque. Er opferte Turm und Läufer, jedoch konnte Schwarz durch Rückopfer der Dame den Angriff brechen und im Gegenangriff siegen. In der achten Runde machten Kieninger und Loose in einem torrenen Damengambit schon nach 19 Zügen unentschieden, da Loose Kieningers Remisofferte annahm. Engels konnte gegen den zäh verteidigenden Lange nur remis machen. Die Kreisfelder Krüger und Bruchhaus teilten sich ebenfalls die Punkte. Allen gewann bei Rautenberg zwei Bauern, setzte aber ungenau fort, so daß die Hängepartie Remischarakter hat. Gödde verteidigte sich gegen Multhaupt sehr gut und hat Remischancen. Stand nach der achten Runde: Kieninger 7, Loose 5½, Engels und Krüger je 4½, Rautenberg 4 u. 1 h., Lange 3½, Multhaupt 3 u. 1 h., Bruchhaus 2½ u. 1 h., Allen 1½ u. 2 h., Gödde 1 u. 1 h.

## Sport-Rundschau.

Zu dem Inhalt des gestern veröffentlichten Berichtes über das Treffen S. K. K. a. j. a. u. — S. B. a. d. S. w. a. b. a. c. h. der von Bad Schwalbacher Seite stammt, wird uns vom S. K. K. a. j. a. u. mitgeteilt, daß er nicht in allen Teilen dem tatsächlichen Spielverlauf gerecht werde. Es sei auch nicht richtig, daß die Schwalbacher Mannschaft stark erschwächt gewesen wäre.

## Gipfelsiege.

Alpine Expeditionen unterwegs. — Deutsche Bergsteiger im Himalaja, Kaukasus und Atlas. — Triumphe im Montblanc-Gebiet. — Die Gletscher werden immer kleiner. — Talsfahrt auf Leben und Tod.

Die stolze Befriedigung, einen Fleck Erde als erster zu betreten, hat schon von jeher den Menschen auf abenteuerliche und gefährliche Reisewege geführt. Mehr aber als unbekanntes Land lockt die unerstiegene Höhe. Als es im vorigen Jahr dem Engländer Smythe und seinen vier Gefährten gelang, den 7732 Meter hohen Kamet, einen der schwierigsten Himalaja-Gipfel, zu ersteigen, hatten sie damit einen Triumph errungen, um den sich vor ihnen neun Expeditionen erfolglos bemüht hatten. Aber noch immer gibt es mehr als 100 Siebentausender auf der Erde, deren Gipfel noch keines Menschen Fuß betreten hat. Und mit den Berggipfeln, die sich mehr als 8000 Meter hoch über die Erde erheben, steht es im Grunde nicht viel anders. An Versuchen, auch sie zu bezwingen, wird nicht gespart, und gerade in diesen Wochen ist die deutsch-amerikanische Expedition unter der Führung des Münchener Ingenieurs Merkl auf dem Wege, neue Höhengründe im Himalaja-Gebiet aufzustellen, während fast gleichzeitig eine andere Expedition die Bergriesen im Zentral-Kaukasus zu bezwingen sucht, und während der als Alpinist und Alpenfahrer bekannte Dr. Riemers auf dem Wege nach Kasiken ist, um in die gewaltige Bergwelt Transkaukasiens einzudringen. Das Ziel einer gleichfalls in diesen Tagen austretenden deutschen Bergexpedition, die

Arved Möhn leitet, und die große Begleitredn auf ihren mitbeladenen Fahrrädern zurücklegen will, ist dagegen der 4500 Meter hohe Dschebel Ajaishi, der Hauptgipfel des hohen Atlas in Marokko.

Aber auch die alte, viel erstiegene Alpenwelt gibt noch genug Gelegenheit zu neuen Bergsiegen. Um die Nordwand des Matterhorns, die sich steil vom höchsten Gipfel des 4482 Meter hohen Bergriesen herabzieht, wurde volle 30 Jahre gerungen, bis im Vorjahr den Brüdern Franz und Toni Schmid schließlich auch diese bergsportliche Leistung gelang, ungeachtet schwerer Nebel und ständig drohenden Steinschlags. Auch im Gebiet des Montblanc gab es in allerjüngster Zeit neue Gipfelsiege zu verzeichnen. Willst Merkl, der jetzt eine Expedition zu neuen Höhen im Himalaja führt, hatte mit einem Gefährten den unerstiegbaren Scheinenden Gipfel des Charmoz bezwungen, zu dem eine glatte Wand, jäh und steil aufsteigend, in die Höhe führt. Diese an sich schon schwierige Kletterleistung wurde noch durch ein Unwetter erschwert, das die Bergsteiger mitten auf dem Wege zur Höhe überfallen hatte und volle fünf Tage dauerte. Gleichzeitig war auch zwei anderen Bergsteigern ein Sieg im Montblanc-Gebiet beschieden. Georg Hedmair, derselbe, der in diesem Jahre die Besteigung des hohen

Atlas durchführt, konnte die berühmte Zorasses-Wand, eine besonders steile Felsmauer in der Hauptkette des Montblanc, erklimmen. Es mag übrigens Bergsteiger interessieren, daß, nach einem Bericht des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, seit neuester Zeit die Gletscher immer kleiner werden, und daß manche Gletscher ihren Umfang allein im Jahre 1930 um 15—25, ja selbst um 100 Meter verkleinert haben, und zwar nicht sowohl in ihrer Längenausdehnung, als vielmehr auch in ihrer Dicke, die in einem Fall innerhalb dreier Jahre um 16 Meter abgenommen hatte.

Berggipfel, die ihren Bezwingern die schwersten Aufgaben stellen, finden wir auch auf deutschem Boden. Als vor einem halben Jahrhundert Gottfried Merzbacher als erster das Totenkirch im Wilden Kaiser ersteigen hatte, war er fest davon überzeugt, daß nach ihm kein anderer den gleichen Weg bezwingen könne. Und heute? Heute ist das Totenkirch, trotz den Gefahren, die sich dem Bergsteiger entgegenstellen, so gründlich durchklettert, daß sich ein Tourist, der dort ein Stück Neuland betreten wollte, kaum mehr viele Vorbeeren holen könnte. Gipfelsiege sind übrigens nicht einmal eine Sache, bei der sich der kühne Bergsteiger immer Vorbeeren erringen kann. Diese Erfahrung machte ein junger Leutnant aus München, dem es im Jahre 1920 gelang, zum erstenmal den Gipfel der bis dahin unerstiegenen Zugspitze zu erklimmen, und dem viele die Erstbesteigung einfach nicht glaubten, weil er wegen eines plötzlich auftretenden Unwetters nicht das übliche Steinmerkzeichen auf dem erreichten Gipfel hatte errichten können.

Heute besteht das Erlebnis mancher Bergsteiger jedoch nicht mehr nur im gefährvollen Erklimmen eines Gipfels, sondern in der Abfahrt von der Höhe ins Tal herab auf Skiern. Das tollste Wagemut dieser Art war wohl die Fahrt, die im Vorjahr die beiden Schweizer Jogg und Führer unternahmen. Vom Montblanc-Gipfel waren sie auf ihren Skiern in einem Zeitraum von kaum acht Minuten, bei einem Stundenmittel von 135 Kilometer, zu Tal gelaufen und hatten tatsächlich ohne den geringsten Unfall ihr Ziel erreicht. Ein ähnliches Kunststück hatten vor ihnen im Jahre 1928 drei Teilnehmer der Deutsch-Russischen Altai-Expedition ausgeführt, die einen 4500 Meter hohen Gletscher des Kosurturbaischi in der Markanlu-Kette in Inner-Asien bestiegen und bei der Abfahrt auf Skiern 1200 Meter in 10 Minuten zurückgelegt hatten. Bei einer kühnen Abfahrt, die im Sommer 1914 von den Schweizern Egger und Wiescher auf den Eiseledern des Elbrus, des 5629 Meter hohen Bergriesen im Kaukasus, unternommen worden war, wurden sogar 1700 Meter in fünfzehn Fahrten — einmal allerdings durch einen Kopfsprung unterbrochen — in wenigen Minuten bezwungen. Es war eine Fahrt auf Leben und Tod gewesen, aber der Triumph wog alle Gefahren so reichlich auf, daß nach ihrer glücklichen Ankunft im Lager ein lauter Jubel den Sieg der beiden Bergsteiger verkündete.

## Kann die Welt untergehen.

Geltzime, die sich auf die Erde zu bewegen. — Die Gefährlichkeit des neuen Planeten. — Der „Barnardische Schnellläufer“. — Alle 2000 Trillionen Jahre eine Weltkatastrophe.

Vor kurzer Zeit wurde die Vermutung ausgesprochen, daß bei Annäherung des jüngst entdeckten Planeten an die Erde eine Katastrophe zu befürchten sei, so kann keine Rede davon sein, daß er auf die Lebensverhältnisse der Erde irgend welchen Einfluß ausübt. Trotzdem ist die Frage interessant, ob die Erde einmal untergehen kann, zumal Millionen von anderen Welten sich im Himmelsraum tummeln und oft mit ungeheurer Geschwindigkeit dahinzirren. Demnach scheint, als ob die Möglichkeit besteht, daß einmal irgend einer dieser Weltkörper mit unserer Erde zusammenstoßen kann. Die Billionen Sterne scheinen sich aber in einem Raum, der so groß ist, daß er trotz dieser ungeheuren Masse von Weltkörpern fast leer erscheint. Wenn man unter den Sternen, die ihre Richtung auf unser Sonnensystem haben, Anshau hält, dann findet man einen, der für unsere Erde eine Gefahr zu werden scheint. Es ist der sogenannte „Barnardische Schnellläufer“. Er wurde von dem amerikanischen Astronomen Barnard im Jahre 1916 mit Hilfe der Sternphotographie entdeckt und ist ungefähr 6 Millionen Lichtjahre von der Sonne entfernt. Er ist also unter nächster Nachbar. Der Stern hat eine ungeheure Geschwindigkeit von 110 Kilometer in der Sekunde und heißt darum der „Schnellläufer“. Er bewegt sich in Richtung auf das Sonnensystem hin. Nun muß ein Stern, der zum Untergang der Erde beitragen würde, nicht gerade auf unsere Erde stürzen. Wenn er groß genug ist, kann er schon zur Vernichtung alles Lebens beitragen, sobald er in verhältnismäßig geringer Entfernung von 10 bis 20 Millionen Kilometern an uns vorübergeht. Der „Schnellläufer“ wird voraussichtlich in ungefähr 10 000 Jahren sich unserem Sonnensystem soweit genähert haben, daß man ihn gut wird beobachten können. Seine größte Annäherung an unser Sonnensystem wird im Jahre 12 000 erfolgen. Aber auch dann wird keine Gefahr für unsere Erde sein, denn der Stern ist nicht so groß, daß er unser Sonnensystem gefährden kann. Überhaupt ist ein Weltuntergang nicht gerade eine Sache, die im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt. Trotz der ungeheuren Zahl der Sterne, die sich nach unserem Sonnensystem zu bewegen und durch ihre Annäherung schon eine Katastrophe nicht nur unserer Erde, sondern sämtlicher Planeten bilden, kann ein derartiger Weltuntergang nach der Berechnung der Astronomen nur ungefähr alle 16 Billionen Jahre vorkommen. Unsere Erde wird also eine derartige Katastrophe nicht mehr erleben. Nach 16 Billionen Jahren wird sie vereist sein und als toter Körper durch den Himmelsraum wandeln. Ihr Alter von 2 Milliarden Jahren ist ja im Verhältnis zu der ungeheuren Zahl von 16 Billionen Jahren wie ein Tag. Nun besteht noch eine Möglichkeit, daß durch den Zusammenstoß zweier Sonnen, also unsere Sonne mit einem anderen Fixstern, eine Katastrophe herbeigeführt wird. Wenn unsere Sonne zertrümmert werden würde, dann würden alle Planeten zerstört werden. Aber auch diese Gefahr ist nicht zu befürchten. Direkte Zusammenstöße zwischen zwei Sonnen sind auch nicht gerade Ereignisse, die häufig vorkommen. Nach einer Berechnung unter Zugrundelegung der bekannten Fixsterne besteht die Möglichkeit eines derartigen Zusammenstoßes gar nur alle 2000 Trillionen Jahre. Man erkennt daraus, daß es in der Welt ordentlich zugeht. Obwohl die Nähe der Sterne für uns unsehbar ist, und ein himmlischer Verkehrsregler nicht vorhanden ist, ist ihr Weg so genau fest vorgeschrieben, daß keine Sonne die andere in ihrer Bahn stört oder gar aus ihrer Bahn herausbringen will. Die Sonnen haben gewissermaßen eine Lebensversicherung abgeschlossen, denn der Zeitraum von 2000 Trillionen Jahren ist so groß, daß der Untergang einer Sonne in dieser Hinsicht nicht zu erwarten ist. Man hat mehrfach angenommen, daß die sogenannten „Novae“, das heißt, die neuen Sterne, plötzlich auftauchen, durch Zusammenstoß zweier Sonnen entstehen. Von dieser Annahme ist man allmählich abgekommen. Katastrophen im Weltensystem sind so selten, daß die Entstehung der Neusterne damit nicht begründet werden kann.

# Aus den Berichtssälen.

## Bestechungsgelder bei der Riddaregulierung?

\* **Frankfurt a. M., 24. Aug.** In stundenlanger Verhandlung beschäftigte sich das Große Schöffengericht mit einer Bestechungs- bzw. Geschenksaffäre, die in die Zeit der Herstellung der Riddaregulierung und des Strandbades Ridelheim zurückreicht. Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende:

Der Architekt Maximilian Stapp kam im Februar 1927 zu der Baufirma Söhler in Freiburg, die bei einer Submission den Zuschlag zur Ausführung des ersten Bauabschnittes der Riddaregulierung erhalten hatte. Mit einer anderen Firma zusammen führte die Freiburger Firma auch den zweiten Bauabschnitt durch, und schließlich kam die Durchführung des dritten Bauabschnittes in Frage, aber jetzt mangelte es der Stadt an liquiden Mitteln. Stapp bemühte sich, diese Mittel herbeizuschaffen, und durch seine Vermittlung gab über seine Firma das Baseler Bankhaus Müller zwei Millionen Mark. Die Firma Söhler bekam nun auch den Auftrag für den dritten Bauabschnitt, namentlich, weil sie alle notwendigen Maschinen usw. am Platze hatte. Durch die Finanzaffäre und ihre Beteiligung an der Tochtergesellschaft kam aber die Firma Söhler weiter in finanzielle Schwierigkeiten, so daß die Baufirma Lenz u. Co. eintrug, bei der schließlich Stapp den gleichen Posten einnahm, wie früher bei Söhler u. Co. — Als Bestechungsfälle bzw. als unerlaubte Geschenksannahme zitiert die Anklage nun drei Fälle. Der beim Tiefbauamt beschäftigte Bauinspektor Becker hatte die Abrechnungen der Stadt mit der Firma Söhler nachzuprüfen. Es waren da gewisse Differenzen entstanden, die durch die Überschneidung des neuen mit dem alten Flußlauf entstanden waren. Becker soll ein Kuvert mit 1000 Mark bekommen haben, und zwar in einem Sack. — Der zweite Fall betrifft ein Darlehen von 2400 Mark, das Direktor Wienand, der Chef der Kanzlei des Tiefbauamtes, erhielt. Der Angeklagte Wienand hat dieses Darlehen heute bis auf 900 M. getilgt. Nach seiner Meinung hat er das Darlehen von der Firma Müller in Basel erhalten. — Der dritte Fall betraf drei Darlehen in Höhe von 500 bzw. 800 bzw. 1150 Mark, die dem in Geldschwierigkeiten befindlichen städtischen Beamten Schneeweis gegeben wurden, der mit den Geländemaßnahmen an der Ridda zu tun hatte. Die Gelder wurden auf Veranlassung Stapps von der Firma Söhler bezahlt und zwar teilweise, sie sind aber nie zurückgezahlt worden. — Die Beweisaufnahme stellt sich für die Angeklagten nicht ungünstig. Der Zeuge Stappinger aus Freiburg konnte bekunden, daß er der Baufirma Müller in Basel Geld schuldet und daß er von dieser gebeten wurde, an Wienand den Betrag zu senden. Der in Lörach verkommene Bankier Müller hat das bestätigt und ferner noch angegeben, daß er mit der Hergabe des Darlehens ein gutes Geschäft gemacht habe, weil er 8 Prozent Zinsen bekam, während in der Schweiz nur 3-4 Prozent zu haben waren. — Staatsanwalt Dr. Reeb beantragte die Freisprechung Stapps und Wienands und Verurteilung des Schneeweis wegen unerlaubter Geschenksannahme zu 100 Mark Geldstrafe. — Die Rechtsanwälte Juchacz und Prof. Dr. Einzinger beantragten die völlige Freisprechung der Beschuldigten. — Das Gericht verurteilte Stapp wegen aktiver Bestechung in den Fällen Becker und Schneeweis zu 600 M. Geldstrafe, Schneeweis wegen unerlaubter Geschenksannahme zu 150 M. Geldstrafe. Wienand wurde freigesprochen, da der ursächliche Zusammenhang nicht aufklärt sei.

## Die Tänzerin als Angeklagte.

### Drei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Berlin, 24. Aug. Vor dem Berliner Verkehrsgericht stand heute der Prozeß gegen die 23jährige Tänzerin Marianne Winkelstern wegen fahrlässiger Tötung zur Verhandlung. Sie war im März in ihrem Kraftwagen abends die Landstraße im Westen entlanggefahren, um ins Theater zu kommen, wo sie damals auftrat. An einer Straßenecke fuhr sie einen Fußgänger, den Oberingenieur Rudloff, an, der auf den Damm geschleudert und so schwer verletzt wurde, daß man nur noch den Tod feststellen konnte. Die Anklage wirft der Kraftwagenfahrerin vor, daß sie die Kreuzung unachtsam und mit zu hoher Geschwindigkeit fuhr und durch Fahrlässigkeit Rudloffs Tod verursachte.

Marianne Winkelstern beteuerte ihre Unschuld an dem unglücklichen Unglücksfall und bestritt, zu schnell gefahren zu sein. Dagegen sagten Zeugen aus, daß der Anprall zwischen dem Wagen und dem Körper des Verunglückten ungewöhnlich heftig gewesen sei. Der Kraftwagen der Angeklagten sei nicht auf den Fußgänger aufgefahren, der ganz ruhig und wahrscheinlich gedankenlos über den Damm gegangen sei.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten und den Kosten des Verfahrens. Gleichzeitig wurde ihr jedoch eine Bewährungsfrist von drei Jahren gegen eine Buße von 5000 M. an die Staatskasse bewilligt. Das Gericht stellte fest, daß die Geschwindigkeit der Angeklagten erheblich höher als 40 Kilometer gewesen sein müsse. Mit dieser Geschwindigkeit durch eine belebte Straße und sogar über eine Kreuzung zu fahren, steute schon an sich eine Fahrlässigkeit.

## Der falsch adressierte Kuß.

### Eine ergötzliche Gerichtsverhandlung in Cannes.

In Cannes, dem bekannten Strandort an der französischen Riviera, wurde vor kurzem ein glänzendes Wohlfühlfeiern veranstaltet. Ein Großhändler aus Paris, der heute in diesen Tagen in Cannes weilte, nahm sich vor, fest zu besuchen, umso mehr, als seine Liebhabergattin Jeanette MacDonald unter den Ehrennamen der Veranstaltung anwesend sein sollte. Der Herr hatte nämlich wiederholt Gelegenheit, die blondhaarige und blaueglockige Filmdiva auf der Leinwand zu bewundern und hatte sich jetzt wie ein Kind, über die Möglichkeit, den ansehnlichen Star aus nächster Nähe betrachten und vielleicht die persönliche Bekanntschaft abzuholen zu können.

Als der Herr den festlich ausgeschmückten Garten, in dem die Wohlfühlfeiern stattfanden, betrat, erregte er die Diva in einem Blumenstand. Mit beglücktem Gesicht bot sie den Gästen zum Besten der Waisenkinder Blumen zum Kauf an. Der Großhändler ging auf den Blumenstand zu und erklärte der charmanter Blumenverkäuferin, er sei bereit, 5000 Franken zu spenden, wenn sie ihm dafür einen Kuß auf die Wange verabreichte. Nach diesem Zögern ging die Diva auf den Vorschlag ein. Der Herr erhielt den ersehnten Kuß und die Waisenkasse wurde um 5000 Franken reicher.

Der verliebte Herr betrachtete den Kuß nur als einen Prolog zur näheren Bekanntschaft mit dem gefeierten Filmstar. Er lud die Filmschauspielerin zu einem Glas Sekt ein. Dabei nannte er sie bei Namen. Die junge Dame protestierte ganz entschieden gegen diese Benennung und erklärte, sie wäre schon wiederholt mit Jeanette MacDonald verwechselt worden, und diese fette Verwechslung bereite ihr wahrhaftig keinen Spaß mehr. Der enttäuschte Seladon glaubte nicht seinen Ohren. Er mußte sich aber mit seinem Mißgeschick abfinden. Er konnte nach einigen Minuten einwandfrei feststellen, daß es sich tatsächlich nicht um die weltberühmte Filmschauspielerin, sondern um die Tochter eines belgischen Bankprokuristen handelte.

Der Großhändler war wie aus allen Wolken gefallen. Wütend verlangte er von der Blumenverkäuferin die sofortige Rückgabe der gespendeten 5000 Franken. Seine Forderung begründete er damit, daß der Kuß einer anderen Frau gegolten hatte, und daß eine belgische Durchschnittsdame nicht das Recht habe, ihre Küsse um einen solchen horrenden Preis zu verkaufen. Er benahm sich dabei so unbeding und grob, fluchte so laut und so rücksichtslos, daß die Festleitung sich veranlaßt sah, den unhöflichen und andringlichen Mann hinauszuweisen zu lassen. Die Wut des Großhändlers steigerte sich bis zur Raserei. Er begab sich zur nächsten Polizeistation, erstattete dort Bericht und verlangte, daß die Begebenheit zu Protokoll genommen werde.

Nun fand die Geschichte vor den Schranken des Gerichts in Cannes ihren Abschluß. Der Großhändler verlor glatt den Prozeß. Das Gericht stellte fest, daß im vorliegenden Fall von einer Verurteilung fahrlässiger Tötung keine Rede sein konnte, da der Kläger vor der Verabreichung des Kusses die Dame nach ihrem Namen nicht gefragt hatte. „Abgesehen“, sagte der Richter, „würde jeder Gentleman gern 5000 Franken für einen Kuß von dieser bezaubernden jungen Dame bezahlen. Ich persönlich bedauere, über diese Summe nicht zu verfügen.“ Damit schloß die Verhandlung.

\* **Was ist verbotenes Glücksspiel?** Das Auspielen von Gegenständen ohne obrigkeitliche Genehmigung ist verboten und unter Strafe gestellt selbst dann, wenn ein Schaden nicht entstanden, so hieß es in der Urteilsbegründung der Kleinen Ferien-Strafkammer Wiesbaden, vor der sich fünf Gastwirte und ein Unternehmer aus Rastätten wegen unerlaubter Auspielung zu verantworten hatten. In den fraglichen Wirtschaften waren Spieltische aufgestellt, welche nach Nummer von 20 Pfennigen und Stechen einer verklebten Nummer die 20 Pfennig oder einen Schokoladeriegel oder gar einen solchen mit einer Beilage herauswarfen. Diese Apparate waren von den Gästen fleißig benutzt worden, bis die Landjäger die Apparate beschlagnahmten. Sie waren nicht genehmigt. Den Wirten und dem Unternehmer wurde der Prozeß gemacht, und die Amtsgerichte Rastätten und St. Goarshausen kamen zu einer Freisprechung. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Kammer hob, nach eingehender Verhandlung, die Urteile erster Instanz auf und verurteilte die Gastwirte zu je fünf Mark Geldstrafe, den Unternehmer aber zu zehn Mark auf Grund des § 286 Strafgesetzbuch. „Es handelt sich hier um ein nicht genehmigtes Auspielen, nicht um ein Glücksspiel. Dieses tapische „Auspielen“ ist genehmigungspflichtig, wie verschiedene Reichsgerichtsurteile bezeugen.“

\* **Wegen Heiratschwindels** stand der 37jährige Schlosser Karl W. aus Wöhrn vor dem Wiesbadener erweiterten Schöffengericht, seine hochbetagten 75jährigen Eltern wegen Beihilfe zu dem Betrug. Frau W. war zu der Verhand-

lung nicht erschienen. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zu Grunde. Die finanziellen Verhältnisse im Hause W. waren seit längerer Zeit nicht die besten. Das Hausgrundstück kam zur Zwangsversteigerung, da die Schuldner drängten. Karl W., der geschieden ist, schrieb eines Tages auf ein Heiratsinserat einer Frankfurterin mit einem Vermögen von 5000 M. Das Fräulein folgte bald der Einladung nach Wöhrn und wurde hier von Karl unter den verschiedensten Angaben, wie Kohlenanfall, Hypothekenabdeckung, An- und Umbau des Hauses zur Geldbergabe veranlaßt, nachdem beide sich verlobt hatten. Sicherheiten bot man dem Fräulein an durch das Haus. Der Heiratslustigen kamen aber eines Tages Bedenken, sie erkundigte sich und erhielt alles weniger als eine gute Auskunft. Den Inhalt derselben teilte sie ihrem Verlobten mit. Man drohte ihr mit Anzeige wegen Verleumdung und redete wie toll auf sie ein, so daß sie sich abermals dazu verstand, Geldbeträge dem Karl zu geben. Im Dezember 1930 erfuhr sie, daß alles, was ihr Karl W. erzählt hatte, Märchen waren. Das Haus war bereits 1929 zwangsversteigert, kam als Sicherheit bei Aufnahme des Darlehens also nicht mehr in Frage. Das Gericht verurteilte Karl W. wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis, den Vater W. wegen Beihilfe zu zwei Wochen Gefängnis mit Bewährung. Das Verfahren gegen die Mutter wurde abgetrennt. Auch Vater und Sohn waren zu einem früheren Termin, trotz rechtzeitigiger Ladung, nicht erschienen und waren deshalb vorgeführt worden.

\* **Fahrlässige Brandstiftung.** Vor einigen Monaten brannte die Hofraute eines Landwirts innerhalb 20 Minuten bis auf die Mauern ab. Bei den Ermittlungen über die Ursache des Brandes wurde festgestellt, daß der Brand durch ein schadhafte Kabel entstanden war, von dem ein Funke auf einen Heuboden übersprang und ihn in Brand setzte. Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatten sich der Landwirt und dessen Sohn vor dem Schöffengericht zu verantworten. Beiden Angeklagten wurde zur Last gelegt, ein schadhafte, bewegliches Kabel, das zum Antrieb des Motors und der Saugpumpe diente, ohne Rücksicht auf die Mängel, weiter benutzt zu haben. Durch die Beweisaufnahme stellte das Gericht fest, daß das Kabel Bruchstellen hatte und gestiftet war. Der Sohn gab zu, die schadhafte Stellen mit Isolierband ausgebessert zu haben. Der Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß das Feuer durch Erd- oder Kurzschluß entstanden sei. Der Landwirt hätte für Anschaffung eines neuen Kabels sorgen müssen. Der Landwirt wurde zu 200 M. und dessen Sohn zu 100 M. Geldstrafe, hilfsweise zu 20 bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

\* **Beurteilung eines Leichtfertigen.** In harmloser Weise balgte sich eines Abends in Biebrich an der Ecke der Schwarzgasse und Rathausstraße der Wilhelm L. aus Kloppeheim mit einem Bekannten. Hierbei streifte er unabsichtlich den Arthur K. aus Bierstadt und erhielt dafür einen heftigen Schlag ins Gesicht, sodaß ihm drei Zähne abbrachen. Die Schläge wurden, als L. bereits am Boden lag fortgesetzt und noch durch Fußtritte ergänzt, sodaß L. 25 Tage im Krankenhaus verbringen mußte. Der Bruder des K., Albrecht K., beteiligte sich ebenfalls an dieser Schlägerei, die vor einiger Zeit Gegenstand der Verhandlung vor dem Amtsgericht war. Arthur K. erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Albrecht K. kam mit 14 Tagen Gefängnis davon. Gegen dieses Urteil verfolgten die beiden Angeklagten Berufung. Die Kleine Ferien-Strafkammer Wiesbaden hob das vorinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen Arthur K. auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat, sprach aber den Albrecht K. von Strafe und Kosten frei.

\* **Begnadigt.** Der wegen Ermordung seiner Ehefrau vom Schwurgericht in Darmstadt zum Tode verurteilte Fritz Baumgarten aus Spremlingen ist vom bayerischen Gesamtministerium zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

## Der Tod lauert hinter der Kamera.

Bildbilder, die unter Lebensgefahr aufgenommen werden. — Warum sich der Rebellenführer nicht filmen lassen wollte. — Das Wettkommen mit dem Tode.

Von Walter Hartwig.

Wenn das Bild im „Tagblatt“ oder auf der Fliemmerwand von Gemeheln im Fernen Osten erzählt oder uns eine halbschmerzliche Szene aus dem Sportleben vor Augen führt, werden die wenigsten Zuschauer an den magischen Kameramann denken, der im Augenblicke der Aufnahme Hals und Kragen aufs Spiel setzt.

Es ist doch noch nicht lange her, daß bei einem Automobilrennen in Florida der bekannte Fahrer Lothart bei einer Geschwindigkeit von mehr als 350 Kilometern in der Stunde aus der Bahn abirrte und geradewegs auf die Stelle losfuhr, wo der Reporter Gellip stand. Im letzten Augenblicke aber geriet das Fahrzeug unmittelbar vor dem entsetzten Zeitungsmann gegen ein Steinchen, schlug hoch in der Luft einen Furchelbaum, warf den betäubten Lenker hinaus und landete dicht hinter dem Journalisten auf dem Erdboden, wo es in tausend Stücke zerfiel. Dem Reporter war kein Haar gekrümmt worden. Weniger Glück hatte kurz darauf sein Kollege Karl Traube. Der wurde von dem stürzenden Wagen erfasst und mehr als hundert Meter weit geschleudert. Aber die Kamera des Toten war völlig unversehrt geblieben, und als man die Aufnahme entwickelte, kam ein Bild von unerhörter dramatischer Wucht zum Vorschein.

Dem Tode näher als dem Leben befand sich einst auch ein Kameramann, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, den mexikanischen General Villa zu photographieren. Das war nämlich bei Todesstrafe verboten, denn der geschäftstüchtige Feldherr stand selbst mit einem Filmfabrikanten in Chicago in Verbindung, der die Rechte an allen Bildern von General Villan Krieg für eine halbe Million Mark erworben hatte. Als nun die Zeitungsverleger und Filmfabrikanten immer dringender Telegramme an ihre Berichterstatter schickten, versetzten die unglücklichen Reporter auf den Ausweg, einige hundert mexikanische Arbeiter mit Gewehren und Pistolen zu bewaffnen; dann wurden diese recht wild aussehenden Scharen in Bundesgruppen und Insurgenten gruppiert und mußten sich möglichst wirkkeitsgetreue Schlachten liefern. Man wählte die verschiedenen Ortlichkeiten, man ließ einmal die eine, das andere Mal die andere Partei siegen. Es gab wirkungsvolle, dramatisch bewegte Kampfbilder. Die Hauptrolle war: Die Filme gelangen prächtig; die Brotbreiten jubelten. Als jedoch die Kameraleute einmal das Glück hatten, ein wirkliches Gefecht zu filmen, da — schickten die Vorgesetzten die Bilder zurück: Das sei doch alles Schwindel.

Niemandem wollte es gelingen, den gefürchteten Rebellenführer selbst zu photographieren. Da er sah eines Tages ein sündiger amerikanischer Reporter eine Gelegenheit, als General Villa einige amerikanische Traktoren für seine ausgedehnte Farm ankauft und zwei Mechaniker aus der

Fabrik zu sich kommen ließ, von denen seine Leute im Gebrauch der Maschinen unterwiesen werden sollten. Der eine der beiden Pankees war natürlich ein verlässlicher Reporter, der denn auch gar bald verstoßen an seiner Kamera zu drehen begann. Doch bei einer unvermuteten Bewegung entdeckte der General dieses Beginnen. Er zog den Revolver und stürzte sich wutentbrannt auf den Vorwichtigen. Der gab für sein Leben keinen Pfifferling, konnte jedoch durch seine Jungengewandtheit erwirken, daß der Rebellenführer ihn laufen ließ, nachdem zuvor alle Filme und Platten durch Feuer vernichtet worden waren. Bewaffnete geleiteten den Pankee hinaus. Sie ahnten nicht, daß er den belichteten Film unterhebt bei sich trug. Bald darauf durften die Zuschauer in den amerikanischen Kinos den blutigen Villa als friedlichen Ackerbauer bewundern.

Ein Schulbeispiel für den todverachtenden Schneid des Reporters, der seine neuesten Aufnahmen unter allen Umständen mit größtmöglicher Geschwindigkeit nach Hause zu bringen bestrebt ist, lieferte der Zeitungsmann, der vor einiger Zeit die ersten Bilder von dem furchtbaren Sturm an der Küste von Florida aufnahm. Der Tollkühne wagte es, in die von allen Lebenden verlassene Stadt einzudringen, als die zerstörende Gewalt der Elemente noch längst nicht zur Ruhe gekommen war. Inmitten der zusammenstürzenden Häuser, von herumwirbelnden Holzbalken und Eisenteilen bedroht, drehte der Kameramann die Kurbel. Dann galt es, die kostbare Beute auf dem schnellsten Wege nach New York zu bringen. Der Eisenbahnverkehr war natürlich unterbrochen. Dem Kraftwagen, in den sich der rasende Reporter geschwungen hatte, ging gar bald das Benzin aus. In demselben Augenblicke, als er vor einer Tankstelle hielt, lag das Dach der Garage in die Luft und begrub den unglückseligen Journalisten samt seinem Auto unter sich. Aber dem Manne war kein Leid geschehen. Er vermochte sich selbst aus den Trümmern herauszugraben — selbstverständlich die wertvollen Filme unter dem Arm — und in einem anderen Kraftwagen davon zu fahren. Aber dann erwischte doch noch die Schwanzspitze des Sturmes das Gefährt, hob es in die Höhe und war dann allerdings entgegenkommend genug, es ordnungsmäßig wieder mitten auf die Straße zu legen. Dem Insassen hatte dieser Zwischenfall — natürlich — nichts gehandelt. Er konnte einen Zug und mit dessen Hilfe ein Flugzeug erreichen, das aber zu Boden gehen mußte, worauf er sich wiederum dem Schienenstrang anvertraute, doch nur, um sich aufs neue in die Lüfte zu schwingen und dann auch glücklich nach achtundvierzigstündiger ununterbrochener Reise in New York zu landen, wo zwei Stunden später seine Bilder von den Fliemmerwänden der Broadway-Kinos herabgeleuchtet. Daß der rasende Reporter für zwei Wochen ins Krankenhaus wandern mußte, um sich von den Anstrengungen zu erholen, ist nur zu begreiflich.



Stadt Karten.

**Luise Rothweiler**  
**Hans Mehlig**  
Verlobte.

Wiesbaden, den 26. August 1932,  
Am Mühlberg 16.

## Verschiedenes

Beiladung für Möbel-  
wagen, Nicht-Frankf. M.  
Gießen, Kassel oder West-  
falen gesucht.

Adolf Rouben,  
Elstnerstr. 21a, T. 23891

## Frankfurt

Koblenz, Köln, Aachen  
Bei u. Rückladung gel.  
Umzüge, Transporte bill.  
Weimer, Ludwigstr. 6.  
Telephon 22614.

## Wer liefert Kohlen

gegen Schneider-Masch.  
für Herren und Damen?  
Off. u. E. 843 Tagbl. M.  
Miet-Autos f. Selbst-  
fahrer, off. u. gel. Waa.  
Rauer u. Hegmann,  
Moritzstr. 50. Tel. 25584

## Krankenfahrtstühle

für Straße und Zimmer,  
zu vermieten u. zu ver-  
stehen. Stok. Nachl., Tannusstr. 2

Gr. eleg. Tanzpartner  
non ja. Dame gel. Geiz.  
Kasse. Off. unter G. 843  
an den Tagbl.-Verlag.

Auf vielseitigen Wunsch  
verlängere Aufenthalt bis  
30. August

## Gedächtnisdeutungen

Kaiser. Telefon 24125  
Vorkingstr. 4 (an der  
Frankfurter Straße).

## Karten- und

Handelkunst  
Kran. Boh. Schiersteiner  
Str. 26, 2. Nur Damen.

## Zukunftsbildung

Steffens, Saalallee 38, 2.

## Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde,  
Synagoge Michaelsberg.  
Freitag, abends 7 Uhr.  
Sabbat, morgens 9 Uhr  
Schriftlesung u. Neu-  
monatsweihe, nachmittags  
4 Uhr, abends 8.10 Uhr.  
Wochentags, morgs. 6.45,  
abends 7 Uhr.

Alt-Israellische Kultus-  
gemeinde, Friedrichstr. 33  
Freitag abends 7 Uhr.  
Samstag morgens 8 Uhr,  
Predigt 10 Uhr, Jugend-  
gottesdienst 3.15 Uhr,  
nachm. 4 Uhr, abends  
8.10 Uhr. Wochentags,  
morgens 8.30 Uhr, abds.  
7 Uhr.

Frische  
Sied- u. Trink-

# EIER

zu 7 8 9 u. 10  
10 Stck. 68 78 88 98 Pf.

Allerfeinste holländische Süßrahm-

# BUTTER

Spezialmarke „Zwanzig“ 1.60  
die auserlesene erstklassige Qualität Pfd.  
Feinste deutsche Marken-Butter Pfd. 1.50  
Deutsche Molkerei-Butter . . . Pfd. 1.35

## GEORG FOKTER

Faulbrunnenstraße 7  
Häfnergasse 17  
Marktstraße 32  
Webergasse 31

Tel.-Nr. 20000

KÄSE ALLE SORTEN KÄSE

## Abschlag!

Konfektmehl 28  
„Harth“ Pfund von 30 auf

Auszugsmehl 00 26  
... Pfund von 28 auf

Blütenmehl 23  
... Pfund von 25 auf

Weizenmehl 21  
hell . . Pfund von 23 auf

Zwetschen reife . Pfund 15  
Pfirsiche saftige 2 Pfund 53

und noch 4% Rabatt!

# Harth

Harth  hilft haushalten

**TRAUER** - Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- u.  
Kartenform, Grabreden, Danksagungskarten usw.  
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt

## Danksagung.

Für alle liebevolle Teilnahme beim  
Heimgang und der Beisetzung ihres lieben  
Mannes

Konrektor

**Ludwig Petry**

namentlich auch Herrn Dekan Balzer für seine  
zu Herzen gehende Trostrede, für die reichen  
Blumenspenden und alle ehrenden Worte  
bei den Kranzniederlegungen dankt herzlich

Frau Ludwig Petry,  
Ellsabeth, geb. Korn.

## Danksagung.

Herzlichen Dank allen denen, die uns  
in den schicksalsschweren Stunden mit so  
inniger Anteilnahme zur Seite standen;  
besonderen Dank Herrn Pfarrer Michel für  
seine trostspendenden Worte.

Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Johann Weberpals,**

Wiesbaden, den 25. August 1932.

Zurück.

**Prof. Dr. A. Köhler**

1171

Zurück.

**Dr. Trimborn**  
Friedrichstraße 36.

Zurück.

**Dr. Th. Engel**  
Friedrichstraße 8.

Zurück.

**Dr. Hirsch**  
Mainzer Straße 2  
Sprechst.: 8-9, 3-4 1/2.

## Inserate

In abweichender  
zweckbetonter Aufmachung

finden stärkere  
Beachtung

Wir bieten jederzeit die rich-  
tigen Vorschläge und verhelfen  
zum sicheren Erfolg. Sie  
finden unsere Berater

**im Wiesbadener  
Tagblatt**

Druckerei-Kontor  
Schallerhölle links

Zurück.

**Gg. Schwinn**  
Heilpraktiker  
Wiesbaden  
Albrechtstraße 10, II.

Zurück.

Zahnarzt

**Dr. Springer**  
Webergasse 4  
im Haus Bacharach.  
9-1, 3-6.



**Schuhwaren-  
Groß-Verkauf**

neue feiche Modelle  
enorm billige Preise

**Schuhhaus Drachmann**  
Neugasse 22  
Parterre und 1. Stock

## Qualitäts-

## Weinbrand

ist bei Magenverstimmung

## Arznei!

|                     |         |      |         |      |
|---------------------|---------|------|---------|------|
| Verschnitt . . .    | 1/1 Fl. | 2.20 | 1/2 Fl. | 1.35 |
| Weinbrand *** . . . | 1/1 Fl. | 2.95 | 1/2 Fl. | 1.75 |
| Hausmarke . . .     | 1/1 Fl. | 3.90 | 1/2 Fl. | 2.20 |
| Edelbrand . . .     | 1/1 Fl. | 4.50 | 1/2 Fl. | 2.50 |

(aus Charente-Weinen). Preise ohne Glas.

4% Rabatt!

**Alexi Tauber Jünke**

Michelsberg 9 Adelheidstr. 34 K.-Fr.-Ring 30

... und wenn es köstlich war,  
ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Am 23. August 1932 entschlief nach kurzer schwerer Krank-  
heit im Alter von 70 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwiegervater, Großvater und Bruder

**Herr Heinrich Dörr**

Ehrenmeister der Handwerkskammer.

In tiefer Trauer:

**Frau W. Dörr**

**Paul Dörr u. Frau, Hilde geb. Eigler**

**Hermann Wöll u. Frau, Else geb. Dörr**

**Ludwig Dörr.** nebst Enkelkind

Wiesbaden (Rheingauer Str. 6), Helftrich, den 24. August 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr auf dem  
Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach kurzem schwerem Leiden starb im jugend-  
lichen Alter von 18 Jahren unsere Angestellte

**Fräulein Margot Stenger.**

Wir bedauern aufs tiefste das frühe Hinscheiden  
des befähigten eifrigen und braven jungen Mädchens,  
welches zu den besten Hoffnungen berechnete. Wir  
werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Firma

**Strumpfhaus Poulet.**

Wiesbaden, den 24. August 1932.

K 71

Unsere liebe Mutter,

**Frau Anna Schmid**

geb. Barnstorff

Inh. der Deutschen Roten-Kreuz-Medaille 2. Kl.

ist Sonntag, den 21. August, im 79. Lebensjahre sanft entschlafen.

Dr. Heinrich Felix Schmid, Universitätsprofessor.  
Herta Schmid, geb. Schulte.

Eggenberg bei Graz, am 21. August 1932.

Die Einsegnung findet Dienstag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr in der Grazer  
Feuerhalle statt.

Die Asche wird im Familiengrabe in Erlangen beigesetzt.

F404

## Industrie und Handel.

## Die Stellung des Einzelhandels zur Wirtschaftspolitik.

### Ausbau des Personalfredits.

### Erleichterung der Kapitalbildung.

Dieser Tage hat die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels der Öffentlichkeit ihre Stellungnahme zu den Fragen der deutschen Wirtschaft, Finanz- und Sozialpolitik übergeben. Bekanntlich sieht die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels ihr Ziel darin, für eine geregelte Ausübung des Kaufmannsberufes einzutreten, das heißt also, für eine Freiheit, die begrenzt ist durch die Normen der guten Standesgitten und der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit. Der Einzelhandel sieht die Durchführung dieser Regelung in einer Stärkung des ehrlichen Wettbewerbs mit Hilfe einer umfassenden und sachlichen Vorbildung zum Einzelhandelsberuf und der betrieblichen Selbsthilfe, wobei im wesentlichen an die Stärkung der Betriebsführung durch periodische Vergleichungen hinsichtlich der Umsätze, Kosten- und Lagerbewegungen, an eine Zusammenarbeit der angeschlossenen Fachverbände und Einkaufsgenossenschaften in Verbindung mit dem Reichsstatistikamt für Wirtschaftlichkeit gedacht ist.

Der Einzelhandel nimmt dann zu dem augenblicklich überaus aktuellen Kreditproblem Stellung und fordert vor allem eine Verbesserung der Kreditversorgung durch eine Erleichterung des Personalkredites der Banken. Die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand müsse weisgehend verringert werden, eine Reform der Finanzverwaltung der Gemeinden sei unbedingt notwendig. Auf dem Gebiet der Steuergesetzgebung fordert der Einzelhandel vor allem eine Erleichterung der Kapitalbildung durch geringere Besteuerung des Kapitalertrages. Die Realbesteuerung sei nicht in erster Linie auf

dem Ertrag, sondern auf anderen Merkmalen, wie Umsatz, Lohnsumme und Kapital, aufzubauen. Zur Besserung müßten die Betriebe der öffentlichen Hand in gleicher Höhe herangezogen werden, wie die der Privatwirtschaft. Auch die finanziellen Bevorzugungen der Konsumvereine seien aufzuheben.

Zur Einkommensteuer wird eine Reihe von Forderungen erhoben: Senkung des Einkommensteuertarifes für die kleineren und mittleren Einkommensstufen, Erleichterung der Bildung steuerfreier Reserven für Einkommen unter 37 000 M. Die Vervielfachung der Bürgersteuerausschläge mit den Realsteuerausschlägen sei auszubaden. Die Zuzüge müßten zu den Gewerbesteuerläsen besser herangezogen werden als bisher. Zur Umfassenerwidmung der Einkommensteuer Einführung der Pfälzpauschalisierung gefordert, wobei besonders betont wird, daß sämtliche Zweige der Hauptgemeinschaft diese Forderung dringlichst aufstellen.

Zur Sozialpolitik wird u. a. gefordert, daß die Verbandsklassen als Ersatzklassen in der Krankenversicherung zugelassen werden, ferner die Änderung des Tarif- aufbaues durch Verringerung der schematischen Alters- stufungen, Beschränkung der Verbindlichkeitsentlastungen auf Notfälle von öffentlicher Bedeutung. Es folgen dann noch eine Reihe von Forderungen hinsichtlich des Laden- zeitrechtes, des Ladenmietrechtes und des Gewerbrechtes. Zu gesamtwirtschaftlichen Fragen wird die Abwehr aller solchen Formen von Binnenmarktpolitik gefordert, die zu einer weiteren Verringerung der Ausfuhr und damit des Volkseinkommens führen müßten.

gewannen erneut 2 Prozent. Conti-Gummi freundlich veranlagt. Die festzinslichen Werte scheinen recht uneinheitliche Tendenz zu haben. Altbesitzanleihe und Reichsschuldbuchforderungen zogen bis  $\frac{1}{2}$  Prozent an. Dagegen neigten Industrieobligationen zur Schwäche. Auch Pfandbriefe eher angeboten. Das Geschäft zeigte in den Russen-Werten wenig veränderte Kurse. Die übrigen Auslandsrenten lagen völlig vernachlässigt. Auch im späteren Verlauf waren Spezialwerte weiter beachtet, sie konnten den erreichten Kursstand gut behaupten. An den übrigen Marktgebieten waren meist kleine Kursverluste festzustellen. Am Berliner Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf  $5\frac{1}{2}$  Prozent, vereinzelt auf 5 Prozent an der unteren Grenze. Die übrigen Sätze blieben unverändert. Die Nachfrage nach Wechselmaterial hielt an.

\* Devisenhöchstbeträge für den Monat September. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat September 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen — ebenso wie bereits für die Monate ab Mai dieses Jahres — nur bis zur Höhe von 50 Prozent in Anspruch nehmen dürfen.

\* Allgemeine Automobil-Versicherungs-AG, Küsselsheim am Main. Die Allgemeine Automobil-Versicherungs-AG, Küsselsheim a. M., wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 auf Grund von Entschlüssen der führenden Dachgesellschaften aufgelöst. Von dem Recht, den Versicherungsbestand auf eine andere Gesellschaft zu übertragen, macht die AAVAG unter Verzicht auf die finanziellen Vorteile, die sich aus einer solchen Übertragung für sie ergeben haben dürften, keinen Gebrauch. Sie wird vielmehr die Abwicklung ihrer Versicherungsverbindlichkeiten selbst durchführen. Das Unternehmen verfügt nach den aus gewordenen Mitteilungen über Mittel, die ein Mehrfaches der Gesamtpflichtungen einschließlich der zu erwartenden Schadenaufwendungen ausmachen, so daß alle Rechte und Ansprüche der Versicherten in vollem Umfang gesichert sind.

\* Tannus- Lederwerke Niederrhausen - AG., Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte den nur kleinen Verlustabschlag von 9173 (5271) M. bei 100 000 M. Aktienkapital. Die Bilanz zeigt bei 0,064 (0,080) Mill. M. Außenständen und 0,207 (0,326) Mill. M. Waren andererseits Schulden mit 0,378 (0,440) Mill. M.

## Marktberichte.

### Mainzer Viehhoj-Marktbericht

Mainz, 23. Aug. Auftrieb: 25 Ochsen, 23 Bullen, 533 Kühe oder Färken, 370 Kälber. Marktwortlauf: Bei Großvieh und Kälbern ruhig. Es verbleibt Überhand bei Großvieh. Bei Kälbern geräumt. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 31—34, sonstige vollfleischige ältere 20—26. Bullen: fleischige 22—26. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 20—28, sonstige vollfleischige oder gemästete 17—22, fleischige 15—17. Färken (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 30—34. Kälber: mittlere Mast- und Saugfäbter 30 bis 38, geringe Kälber 25—29.

**Frankfurter Getreidebörse.**

Frankfurt a. M., 24. Aug. Die Befestigung am Berliner Markt, vor allem aber das geringere Angebot von Brotgetreide, führte zu einer leichten Erhöhung für Brotgetreide, während die übrigen Gebiete vernachlässigt und weiter nachgebend waren. Die Weizenmarktpreise wurden abermals ermäßigt, und auch Roggenmehl ging um 0.50 M. per 100 Kilogramm zurück. Von Mühlenabfällen gaben Weizen- und Roggenfelle um 0.50 M. nach. Weizen 12.50 bis 24, Roggen 166—167.50, Wintergerste 167.50, Hafer 147.50—155, Weizenmehl, südd. 34—34.75, dito niederrhein 34—34.50, Roggenmehl 25—26, Weizenfelle 8.50—8.30, Roggenfelle 8.

## Wasserstand des Rheins

am 25. August 1932.

|             |        |       |        |         |
|-------------|--------|-------|--------|---------|
| Höhe: Bogen | 1.78 m | gegen | 1.82 m | gefällt |
| Wang:       | 1.01   | "     | 1.06   | "       |
| Laub:       | 2.16   | "     | 2.20   | "       |
| Stolz:      | 1.85   | "     | 1.95   | "       |

## Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

## Frankfurter Börse

| Banken              | Mwesch Donerstag |          | Chem. Broekhuysen  | 16.—   |
|---------------------|------------------|----------|--------------------|--------|
|                     | 24. & 32         | 25. & 32 |                    |        |
| A. D. Creditanst.   | —                | 67.50    | Damier-Benz        | 71.75  |
| Alt. Braunstein     | —                | —        | Deutsch. Erdöl     | 135.13 |
| Barm. Bank-V.       | —                | —        | D. Gold- u. Silber | 87.75  |
| Comm.-u. Priv.-B.   | 53.50            | 53.50    | D. Linoleum        | 22.50  |
| Darmst. Nat.-Bk.    | 18.50            | 18.75    | Dierwerke          | 20.—   |
| Deutsche Bank u.    | —                | —        | Dyckerk. & Widm.   | 46.—   |
| Disco-Gesellsch.    | 75.—             | 75.—     | E. Licht u. Kraft  | 77.25  |
| D. Eff.-u. W.-Bank  | 67.50            | 67.50    | Enag Fm.           | —      |
| Dresdner Bank       | 18.50            | 18.50    | Essinger-Union     | —      |
| Frankfurter Bank    | 44.50            | 44.—     | Eichweller         | 172.—  |
| Hyp.-Bank           | 56.—             | —        | Eeling. Maschin.   | 15.25  |
| Oestr. Cred. Anst.  | —                | —        | Etting. Spinnerei  | —      |
| Pflla. Hyp.-Bank    | —                | 50.50    | Faber & Schleich   | 27.—   |
| Reichsbank          | 127.25           | 128.25   | L. G. Farbenind.   | 87.75  |
| Rhein. Hyp.-Bk.     | —                | —        | Feinmech. Jetter   | 23.25  |
| Westbank            | —                | —        | Fest Bank          | —      |
| Wien. Bankverein    | 2.25             | 2.25     | Felt. & Guilleaume | 30.—   |
| Verkehrs.-Unt.      | —                | —        | Frankfurt. Hof.    | —      |
| Hapag               | 13.50            | —        | Masch. Pok. & W.   | —      |
| Nordd. Lloyd        | 14.25            | 14.75    | Gelling u. Co.     | 33.25  |
| Baltimore Ohio      | —                | —        | Gelsenkirchen      | 64.75  |
| Industrie           | —                | —        | Gestfrie           | 24.—   |
| Accumulatoren       | 128.—            | 130.—    | Goldschmidt, Th.   | 18.50  |
| Adk. Gebr.          | 47.—             | 48.—     | Gritzner Maschin.  | 156.—  |
| Aku                 | 32.88            | 31.75    | Grün & Hilfinger   | —      |
| A. E. G. Stamm.     | —                | —        | Hammersen          | 26.75  |
| Aschaff. A. Br.     | —                | —        | Hanf. Füssen       | 62.88  |
| Bantp.              | —                | —        | Harporer           | —      |
| Zellst.             | 23.—             | 21.50    | Henn Kempt, St.    | 43.50  |
| Bad. Masch. Durl.   | 90.—             | 90.—     | Heas, Hercules     | 40.—   |
| Bad. Nürnberg       | 138.—            | 136.—    | Hindr. Aufurm.     | 8.—    |
| Bayer. Spiegel      | 28.75            | 29.—     | Hirsch Kupfer      | 56.50  |
| Beck u. Henkel      | 8.—              | 8.—      | Hochleit           | 44.—   |
| Bem. berg           | 38.—             | 40.—     | Holzmann, Ph.      | —      |
| Bergmann-Elekt.     | —                | —        | Ilse Bergbau       | —      |
| Bremse-Beich.       | 52.—             | 52.—     | Ing. Brangen       | 11.37  |
| Brown, Boveri & Co. | 22.—             | 22.—     | Jungbans, Gebr.    | 78.—   |
| Buderns             | 31.—             | —        | Kalk-Chemie        | 95.—   |
| Cement-Feldschl.    | 44.—             | 43.—     | Kalk-Alsleben      | —      |
| Karlsbad            | 38.—             | 37.—     | Kamm. Kalserei     | —      |
| J. G. Chem. Basel   | —                | —        | Karstadt R.        | —      |
| 120 000             | 124.—            | —        | Klein, Sch. & B.   | 36.—   |
| 120 000 ab.         | 115.—            | —        | Klokenwerke        | 25.—   |
| Chem. Albert        | 29.—             | 29.—     | Knorr Hasbrunn     | 161.—  |
|                     | —                | —        | Konst. Braun       | 14.—   |

|                     | Mittwoch<br>24. 8. 32 | Donnerst.<br>25. 8. 32 |
|---------------------|-----------------------|------------------------|
| Krauß & Co., Lok.   | 25.—                  | —                      |
| Lachmeyer & Co.     | 12.25                 | 12.50                  |
| Lachmeyer & Co.     | —                     | 66.50                  |
| Lech, Augsburg      | —                     | —                      |
| Lingel, Schufabab.  | —                     | —                      |
| Liedw. Sch. Wism.   | —                     | —                      |
| Löschsch. Met.      | —                     | —                      |
| Mainkraftwerke      | 54.50                 | 53.50                  |
| Mainz. Aktien-Br.   | —                     | 75.25                  |
| Mannesmann          | —                     | —                      |
| Mannsfeder          | 31.50                 | 26.66                  |
| Metallges.          | —                     | 15.50                  |
| Mieg, Nibbeln       | 15.—                  | —                      |
| Moosau              | —                     | —                      |
| Motoren Darmst.     | —                     | —                      |
| Neukarw. Elling     | —                     | 68.—                   |
| Nordwestd. Kw.      | 112.—                 | 113.—                  |
| Oberbedarf          | —                     | 7.63                   |
| Park- u. Bürgerbr.  | —                     | —                      |
| Pfäle, Nähm. Kays.  | 18.—                  | —                      |
| Phönix Bergbau      | —                     | 42.—                   |
| Rein, Gebb. & Sch.  | —                     | 179.5                  |
| Rh. Krunk. u. Br.   | 65.50                 | 65.—                   |
| Rh. elektr. Mannh.  | 46.—                  | 51.—                   |
| Rheinmetall         | —                     | —                      |
| Rheinstahl          | —                     | —                      |
| Riebeck Montan      | —                     | —                      |
| Röder, G. Sch.      | —                     | —                      |
| Richterb. Werk      | —                     | —                      |
| Rütgerswerke        | 35.50                 | 34.75                  |
| Salzgef. urtheil    | 175.—                 | 171.—                  |
| Schnellpr. Frank.   | —                     | —                      |
| Schöffers, tündg.   | 131.—                 | 130.—                  |
| Schramm Lask        | —                     | —                      |
| Schrift. Stempel    | 51.—                  | 50.50                  |
| Schuck. El. Nbg.    | 68.—                  | —                      |
| Seil-Ind. Woff      | 20.—                  | —                      |
| Siegen. Eis. u. Br. | —                     | —                      |
| Siemens Glas        | 130.—                 | —                      |
| Siemens & Halske    | —                     | —                      |
| Südd. Immobilien    | 7.50                  | 7.50                   |
| Südd. Zucker        | 109.—                 | 109.50                 |
| Teilm. Bergbau      | —                     | —                      |
| Thür. Lief. Gotha   | 55.—                  | 55.—                   |
| Unterfranken        | —                     | —                      |
| Ver. f. chem. Ind.  | —                     | —                      |
| Verein. deut. Oelf. | 68.—                  | 65.—                   |

|                        | 24. 8. 32 | 25. 8. 32 |
|------------------------|-----------|-----------|
| Ver. Stahlw. Däsa.     | —         | 15.—      |
| Ver. Ultramar.         | —         | —         |
| Voigt & Häffner        | 31.—      | —         |
| Wayna & Freytag        | —         | 4.—       |
| Wegelin, Rudolf.       | 2.75      | 2.75      |
| Westersheim Alk.       | —         | 102.—     |
| Zellst. Verein ...     | 2.—       | 2.25      |
| • Waldhof              | 32.—      | —         |
| • Memel ...            | 18.50     | 18.50     |
| <b>Versicherung</b>    |           |           |
| Altkass-Stuttg.-L.     | 162.—     | 164.—     |
| Ver.                   | —         | 160.—     |
| Mannheim. Vera.        | —         | —         |
| <b>Renten</b>          |           |           |
| 6% Reichsanl. v. 27    | 59.—      | 59.25     |
| 7% " " 29              | —         | 58.75     |
| 5 1/2% Young-Anl.      | —         | 61.—      |
| Andros, Scheine        | 49.13     | 49.40     |
| Abt.-Schuld ohne       | 5.25      | 5.40      |
| 4% Schatzg.-A.         | 3.75      | 3.90      |
| 4% Oester. Goldr.      | 10.63     | 10.20     |
| 7% Rum. v. 29 ..       | —         | 51.—      |
| 5 1/2% Rum. v. 08 ..   | 5.25      | 5.30      |
| 4 1/2% Rum. v. 13 ..   | —         | 9.25      |
| 4%                     | 4.20      | 4.50      |
| 4% Zollfärken 11       | —         | 3.20      |
| 4 1/2% Ung. St. R. 14  | 6.25      | 6.50      |
| 4% Ung. Goldr. ..      | 6.25      | 6.20      |
| 4% Ung. St. R. 10      | 6.20      | —         |
| 5% N. Loeb. G. P. f. 1 | —         | —         |
| 8% " " 2               | —         | —         |
| 8% " " 3               | 72.50     | —         |
| 8% " " 5/10            | 72.—      | 73.—      |
| 8% " " 11              | 72.75     | 73.—      |
| 7% " " 6/7             | —         | —         |
| 7% " " 12              | —         | —         |
| 6% " " 4/5             | 71.75     | —         |
| 4 1/2% " " 11          | 78.—      | 78.—      |
| 8% Kom. 1              | —         | 56.88     |
| 8% " " 5               | —         | 56.88     |
| 8% " " 6/8             | —         | 56.88     |
| 7% " " 3               | —         | 56.88     |
| 7% " " 9               | —         | 56.88     |
| 6% " " 3               | —         | —         |
| 5% Pr. L. P. f. A. 19  | 67.50     | 67.50     |

|                       | 24. 8. 32 | 25. 8. 32 |
|-----------------------|-----------|-----------|
| 7½ Pr.L. Pl. A. 10    | 68.—      | 68.—      |
| 7½ „ „ 19             | 68.—      | 68.—      |
| 8½ „ Kom. 30          | 57.50     | 57.50     |
| 7½ „ 6                | —         | —         |
| D K Sam.-Ausl.-S.     | 46.75     | 47.63     |
| „ Abl ohne            | 6.—       | 6.—       |
| <b>Berliner Börse</b> |           |           |
| <b>Verkehrs-Unt.</b>  |           |           |
| A.G. f. Verkehrsw.    | 37.—      | 38.—      |
| A. Lokalb. u. Ktzw.   | 59.—      | 59.50     |
| Dt. Reichsb. Vs. 4    | 78.—      | 77.75     |
| Hapag. ....           | 14.25     | 13.75     |
| Hbg. Hochbahn.        | 45.—      | 44.98     |
| Hbg. Südd. Dpf.       | 22.37     | 22.25     |
| Hess.-Dampf ..        | 14.50     | 14.—      |
| Nordd. Lloyd ..       | —         | —         |
| <b>Banken</b>         |           |           |
| Berl. Hds.-Ges. .     | 89.—      | 89.50     |
| Com.- u. Priv.-Bk.    | 53.50     | 53.50     |
| Darmst. u. Nkt.       | —         | —         |
| Deutsche Bank u.      | —         | —         |
| Dis. Gesellsch.       | 75.—      | 75.—      |
| Dresdner Bank ..      | 61.75     | 61.75     |
| <b>Indust.-Bergw.</b> |           |           |
| Aku. ....             | 47.—      | 47.88     |
| A. E. G. ....         | 32.50     | 31.63     |
| Bayr. Motorenw.       | 46.50     | 47.—      |
| L. F. Bemberg ..      | 39.25     | 40.50     |
| Bergmann Elektr.      | —         | —         |
| Berliner Masch.       | 18.25     | 18.25     |
| Buderus Eisenw.       | 31.50     | 31.58     |
| Charl. Wasser ..      | 66.50     | 65.75     |
| Comp. Hiss. ....      | 170.50    | 167.—     |
| Cont. Gummi ..        | 91.68     | 92.25     |
| Dtsch. Cont. Gas.     | 97.—      | 95.82     |
| Dtsch. Erdöl ..       | 70.50     | 70.37     |
| Dtsch. Linoleum.      | 38.13     | 38.50     |
| Dynamit Nobel         | 42.50     | 42.50     |
| Elektr. Liefering     | 67.—      | 66.25     |
| Elektr. Licht u. Kr.  | 77.63     | 78.75     |
| L. G. Farbenind.      | 88.—      | 88.—      |
| Feldmühle ..          | 47.50     | 47.50     |
| Fen. & Guilleaume     | 44.25     | 43.88     |
| Gesenhütchen ..       | 33.—      | 32.13     |

|                        | 24. 8. 32 | 25. 8. 32 |
|------------------------|-----------|-----------|
| Gasölrel. ....         | 65.-      | 64.6      |
| Goldschmidt, Th.       | 24.25     | 23.8      |
| Hamb. Elektr. ....     | 91.25     | 90.7      |
| Harpener. ....         | 62.75     | 62.6      |
| Hoesch. ....           | 29.-      | 29.2      |
| Hotelbetrieb. ....     | 40.13     | 39.8      |
| Ilse Bergbau. ....     | 127.50    | 125.5     |
| Karl Aachserleben      | 87.-      | 96.-      |
| Köcknerwerke. ....     | 34.75     | 33.5      |
| Kön-Neuhausen. ....    | 68.50     | 68.2      |
| Linde's Eismasch. .... | 44.25     | 43.7      |
| Mannemann. ....        | 14.-      | 14.7      |
| Mansfelder. ....       | 26.25     | 26.3      |
| Maschinen-Unt.         | 23.-      | 24.2      |
| Mitteld. Stahl. ....   | —         | —         |
| Nordd. Wolle. ....     | 7.50      | 7.5       |
| Oberbedarf. ....       | 30.13     | 34.7      |
| Oberkoks. ....         | 28.25     | 27.5      |
| Oreunstein & K. ....   | 17.87     | 15.5      |
| Phönix Bergbau. ....   | 43.25     | 43.5      |
| Polyphon. ....         | 180.-     | 181.2     |
| Rh. Braunk. u. Br.     | 52.25     | 51.7      |
| Stahlw. Dbg. ....      | 61.-      | 61.7      |
| Westf. El. ....        | —         | —         |
| Riebeck Montan         | —         | 57.-      |
| Rüttgerwerke. ....     | 35.75     | 35.-      |
| Salzdetfurth. ....     | 173.50    | 172.-     |
| Schles. El. Gas B.     | 79.75     | 81.-      |
| Portl. Zem. ....       | 36.-      | —         |
| Schub. u. Salzer. .... | 131.-     | 131.7     |
| Schubskart & Co. ....  | 68.50     | 68.-      |
| Schulth. Patzsch       | 54.-      | —         |
| Siemens u. Halske      | 129.50    | —         |
| Svema. ....            | 85.75     | 85.7      |
| Thür. Gas. ....        | 42.-      | 41.7      |
| Tietz, Leonb. ....     | 136.-     | 135.-     |
| Transradio. ....       | 16.25     | 15.7      |
| Vor. Stahlw. Düren     | 101.50    | 100.7     |
| Westereich. ....       | 31.25     | 31.2      |
| Zellul. Waldhof. ....  | —         | —         |
| <b>Renten</b>          |           |           |
| 7½% Pr. C. R. u.       |           |           |
| Pr.-B. ....            | 67.50     | 67.5      |
| 7½% Pr. C. R. Kom.     | 54.-      | 52.5      |